

L. gen.

78

Fiche

X 79

L. gen. 78.

Fische

(19)

m

Bill. Mott
T. I. Grammat. Philol.
Pg. 114.

m

Grundriss
der
reinen allgemeinen
Sprachlehre

zum Gebrauche

für

Akademien und obere Gymnasialklassen

entworfen

von

G. M. Roth,

der Philosophie und beyder Rechte Doktor, der freyen Stadt
Frankfurt am Main Bibliothekar und am Gymnasium
derselben Prorektor und Professor.

Frankfurt am Main

in der Andreäischen Buchhandlung

1 8 1 5.

(136)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

S e i n e n

viel geehrten Freunden und sehr
lieben Amtsgenossen.

Herrn Direktor und Professor

Dr. Matthiä,

Herrn Konrektor und Professor

Dr. Grotefend,

Herrn Rath und Professor

Dr. Poppe,

Herrn Professor

Dr. Herling

und

Herrn Professor

Dr. Schlosser

zum

Denkmale

seiner vorzüglichen Hochachtung

der Verfasser.

V o r r e d e.

Dessen, was der Verfasser der vorliegenden Schrift zu erinnern hat, ist nicht viel und beschränkt sich bloß auf folgende Bemerkungen.

Bereits vor zwanzig Jahren gab derselbe in seinem von Herrn Professor Vater *) sehr richtig gewürdigten Antihermes **) den Begriff der Darstellung als Grundlage zu jeder Erklärung des Begriffes Sprache. Mit Andern

*) Übersicht des Neuesten, was für Philosophie der Sprache in Teutschland gethan worden ist, in Einleitungen, Auszügen und Kritiken von J. S. Vater. Gotha 1799. (S. 54 — 92). Vrgl. Allgemeine teutsche Sprachkunde, logisch und ästhetisch begründet und mit literarischen Notizen begleitet von K. H. L. Pölitz. Leipzig 1814 (S. 83 — 86).

**) Antihermes oder philosophische Untersuchung über den reinen Begriff der menschlichen Sprache und die allgemeine Sprachlehre, v. G. M. Roth. Frankf. u. Leipz. 1795.

glaubt der Verfasser dieser Schrift, hierin keinen Mißgriff gethan zu haben. Denn was die erstern betrifft, so ging jeder, der von dieser Zeit an eine allgemeine Sprachlehre aufstellte und dazu berufen war (wie Bernhardi, Vater, Pölitz, Reinbeck u. a.) von dem Begriffe der Darstellung aus.

Auch von Unberufenen, was beyläufig hier geschichtlich bemerkt wird, wurde während dessen mitunter, wie nicht anders zu erwarten war, manches Ungefüge, Unreife und Unhaltbare zu Markte getragen.

Die Herausgabe dieser Schrift bezweckt, den Begriff der Darstellung überhaupt (den Gattungsbegriff) in den bestimmtern einer seiner Arten herabzuziehen und somit zu versuchen, den Begriff des Symbols auf dem Gebiete der reinen allgemeinen Sprachlehre einheimisch und geltend zu machen.

Bekanntlich sind die Idee einer Wissenschaft und die allerwärts glücklich gelungene Durchführung derselben durch das systematische Ganze, an dessen

Spitze sie gestellt ist, zwey völlig verschiedene Dinge. Hat es inzwischen vorerst mit der Idee seine Richtigkeit, so werden späterhin immer Männer von Geist und Kenntniß sich finden, die den einmal aufgenommenen Faden mit mehrerm Geschick bis zum Ende spinnen, als vielleicht dem ersten Bearbeiter selbst gegeben war.

Nach diesem noch Eine Bemerkung. Was für die von dem Verfasser der vorliegenden Schrift abgehandelte Doktrin bis jezt geleistet worden ist, scheint ihm, das in jener Vorkommende am wenigsten ausgenommen, nur Versuch. Denn offenbar steht die reine allgemeine Sprachlehre, so ferne sie als in sich fest begründete, abgeschlossene Wissenschaft gefordert wird, ungeachtet aller bisherigen, sehr verdienstlichen Bemühungen so mancher trefflichen Männer um dieselbe, immer noch auf der Stufe des Kindesalters. Auf dieser wird, auf dieser kann sie nicht verharren, zumal in unserm Vaterlande nicht, welchem tieferer philosophischer Forschungsgeist

ausschließlich angeeignet zu seyn scheint. Darum lasset uns männiglich, so ferne dem einem oder dem andern das gegeben ist, wenigstens streben, vom Guten auf's Bessere, vom Bessern auf's Beste zu kommen! Möge also auch die Schrift, welche dem Sachkundigen zur Prüfung hier vorgelegt wird, dazu beytragen, die in ihr vorgetragene Wissenschaft über die Stufe der Kindheit weg auf eine höhere zu heben! Möge dann derselben, wenn auch nach Jahren erst, Anbau, Pflege und Wartung namentlich durch Männer solcher Art werden, als zu welcher gehörig sich der feinsinnige Verfasser der dem dieses Schreibenden leider nur zu spät bekannt gewordenen Beurtheilung der Reinbeckischen reinen allgemeinen Sprachlehre unzweifelhaft ausgewiesen hat! *)

*) Jena'sche allgemeine Literaturzeitung, Jahrgang 1814, Num. 157. 158.

Frankfurt a. M. am 20.
Februar 1815.

Dr. G. M. Roth.

Inhaltsanzeige.

Einleitung.

E r s t e s K a p i t e l.

Ueber Sprache und reine allgemeine Sprachlehre überhaupt.

§. 1. Sprache in der engsten und eigentlichen Bedeutung. §. 2. Gegenstände der wissenschaftlichen Reflexion über Sprache. §. 3. Artikulirter Ton als Träger der Gedankendarstellung. §. 4. Allgemeine und nothwendige Sätze. §. 5. Wiedersehen des Verfahrens des Verstandes am Verfahren der Darstellung durch Sprache vermittelt der Charakterismen. §. 6. Reine allgemeine Sprachlehre als vorläufig begründet durch die nothwendige Korrespondenz zwischen Darstellung und Dargestelltem.

Zweytes Kapitel.

Von den artikulirten Tönen.

§. 7. Stoff und Form der artikulirten Töne, gegeben durch Anschauung und Empfindung. §. 8. Die artikulirten Töne als Mittel der Veräusserung von Gedanken an das empfangende Subjekt. §. 9. Wirkliche und mögliche Darstellung und Bedingung für die erstere überhaupt. §. 10. Verhältniß des Sprechenden zum Empfangenden. §. 11. Nächste äussere Bedingung für die wirkliche Darstellung in Rücksicht des darstellenden Subjektes. §. 12. Nächste äussere Bedingung für die wirkliche Darstellung in Rücksicht des empfangenden Subjektes. §. 13. Vollendete Handlung des Mittheilens.

Drittes Kapitel.

Von der Darstellung überhaupt und besonders der Darstellung durch Sprache.

- §. 14. Natürliches und willkührliches Zeichen.
 §. 15. Bild und Symbol. §. 16. Begriff und Gehalt des willkührlichen Zeichens. §. 17. Nähere Artbestimmung der Verfahrungsweise der Darstellung durch Sprache an den artikulirten Tönen.
 §. 18. Begriff der Bezeichnung überhaupt. §. 19. Inhalt, Bedeutung oder Sinn der Bezeichnung.
 §. 20. Materiale oder formale Bedeutung der Bezeichnung. §. 21. Begriff, Urtheil, Wort, Satz.
 §. 22. Unmittelbare, mittelbare Bezeichnung.

Viertes Kapitel.

Ueber Umfang und Grenzen der reinen allgemeinen Sprachlehre, ihr Verhältniß zur reinen allgemeinen Logik, ihren Werth und die Theile derselben.

- §. 23. 24. Begriff der reinen allgemeinen Sprachlehre. §. 25. Ausgeschlossenes aus dem Inhalt derselben zufolge jenes Begriffes. §. 26. Angewendete allgemeine Sprachlehre; harmonische.
 §. 27. Verhältniß der reinen allgemeinen Sprachlehre zur reinen allgemeinen Logik. §. 28. Werth der erstern. §. 29. Theile derselben.
-

Der reinen allgemeinen Sprachlehre

Erster Theil.

Elementarlehre.

Einleitung.

§. 30. Deduktion der Nothwendigkeit von Wörterarten. §. 31. Das durch diese gegebene Bestimmtseyn des Inhaltes der Elementarlehre nach Zweck und Methode. §. 32. Leitendes Princip für die Methode der Elementarlehre. §. 33. Ursprüngliches Erkenntseyn der Artbegriffe der Wörter durch Kenntniß des Bezeichneten in seinen wesentlichen Merkmalen. §. 34. Nothwendigkeit der Zergliederung des durch Sprache Dargestellten und Verschiedenheit derselben von der in der reinen allgemeinen Logik vorkommenden. §. 35. Begründung zweyer Abtheilungen für die Elementarlehre.

Erste Abtheilung.

Ableitung der Redetheile.

§. 36. Begriffbestimmung von Subjekt, Gegenstand oder Objekt, Prädikat, Merkmal, Copula. §. 37. Substantiv, Adjektiv, Verbum. §. 38. Nothwendigkeit der Deduktion noch anderer Redetheile als der genannten für die Darstellung durch Sprache. §. 39. Pronomen. §. 40. Nothwendigkeit von zum Substantiv, Adjektiv, Verbum und dem Satze gehörigen besondern Darstellungsformen. §. 41. Quelle für die zum Substantive gehörigen besondern Darstellungsformen. §. 42. Adverbien. §. 43. Konjunktionen. §. 44. Charakter der zum Substantiv, Adjektiv, Verbum und Satze gehörigen Darstellungsformen als Bestimmungswörter oder

Attributive. §. 45. Tabellarisch aufgestelltes System der Redetheile. §. 46. Beweisführung für die Vollständigkeit dieses Systemes und das aus demselben hervorgehende Princip für die Beurtheilung des formalen Werthes gegebener Sprachen. §. 47. Erörterung der Interjektion als Schlussbemerkung für die Ableitung der Redetheile.

Zweyte Abtheilung.

A n a l y t i k d e r R e d e t h e i l e .

§. 48. Nachweisung des Grundes für die Eintheilung der Analytik der Redetheile in zwey Hälften.

Erster Abschnitt.

A n a l y t i k d e r G r u n d t h e i l e .

Erstes Hauptstück.

A n a l y t i k d e s S u b s t a n t i v s .

§. 49. Nächste Vermittlung der Arten des Substantivs. §. 50. Hierdurch bestimmte zwey Lehrstücke für die Analytik dieses Redetheiles.

E r s t e s K a p i t e l .

V o n d e n A r t e n d e s S u b s t a n t i v s .

§. 51. Begriff eines Gegenstandes in Rücksicht seiner extensiven oder intensiven Gröfse. §. 52. Gattungsbegriff, individueller; Gattungs- oder Gemeinnamen. §. 53. Einfacher, zusammengesetzter Gegenstand; Sammelwort, Wiederholungswort. §. 54. Abstraktes, konkretes Substantiv.

Zweytes Kapitel.

Von den Merkmalen des Substantivs.

§. 55. Numerus, Geschlecht und Casus. §. 56. Singular, Plural. §. 57. Unbestimmter, bestimmter Numerus. §. 58. Gleiche Geltung der beyden Formen des unbestimmten Numerus. §. 59. Numerus des eigenen und des Gattungsnamens. §. 60. Numerus der Kollektive und Iterative. §. 61. Numerus des Stoffwortes und der abstrakten und konkreten Substantive. §. 62. Verhältnisse der Substanz und nothwendige Bezeichnung dieser Verhältnisse durch das Substantiv. §. 63. Inneres und äusseres Verhältniß. §. 64. Darstellung des innern Verhältnisses durch das Geschlecht oder Genus. §. 65. Darstellung des äussern Verhältnisses durch Casus. §. 66. Casus rectus; Nominativ, Vokativ. §. 67. Casus obliquus; Genitiv.

Zweytes Hauptstück.

Analytik des Adjektivs.

§. 68. Adjektiv in weiterer oder in engerer Bedeutung. §. 69. Adjektiv in engerer Bedeutung. §. 70. Begriff des Particips. §. 71. Transitives, intransitives Particip. §. 72. Aktives und passives Particip, das erstere in weiterer Bedeutung. §. 73. Aktives Particip im engern Sinn; reciprokes. §. 74. Reflexives Particip. §. 75. Tabellarisch aufgestelltes System des Adjektivs in weiterer Bedeutung. §. 76. Das Tempus als ein zum Particip gehöriges Merkmal. §. 77. Absolute und relative Adjektive. §. 78. Grad. Der Positiv als Bezeichnung des Mangels an Vergleichung, der Komparativ und Superlativ als Bezeichnung der Vergleichung überhaupt, und zwar der erstere als Bezeichnung des höhern, der letztere als Bezeichnung des höchsten Grades und darum Grenze aller Vergleichung. Distinktivcharakter des Positivs und Superlativs. §. 79. Inhärenz- oder Konkretionsmerkmale des Adjektivs.

*Drittes Hauptstück.**A n a l y t i k d e s V e r b i.*

§. 80. Ursprünglicher Charakter des Verbi und durch denselben bestimmte Allgemeinheit und Nothwendigkeit der Merkmale jedes Verbi in einer gegebenen Sprache. §. 81. Quelle der Ableitung von Arten des Verbi. §. 82. Substantives und adjektives Verbum. §. 83. Tempus und Modus des Verbi. §. 84. Ableitung der Arten des Modus. §. 85. Indikativ, Imperativ, Konjunktiv. §. 86. Arten des Konjunktives im Modus Potentialis und im Optativ. §. 87. Unbestimmtes Tempus oder Aorist und bestimmtes. §. 88. Präsens, Präteritum, Futurum. §. 89. Perfekt, Imperfekt und Plusquamperfekt als Arten des Präteriti überhaupt. §. 90. Futurum simplex und exactum oder absolutum als Arten des Futuri überhaupt. §. 91. Tempora absoluta und relativa. §. 92. Numerus, Geschlecht und Person des Verbi als Konkretions- oder Inhärenzmerkmale desselben.

*Viertes Hauptstück.**A n a l y t i k d e s P r o n o m i n i s.*

§. 93. Das Pronomen als Bezeichnung einer Substanz nach Stoff und Form zugleich, oder vermittelt der Beziehung desselben auf ein Substantiv oder ein anderes Pronomen als Bezeichnung einer Substanz nach ihrer bloßen Form. §. 94. Repräsentation des Substantives durch das Pronomen und Attraktion des letztern. §. 95. Nothwendigkeit der Bezeichnung einer Substanz durch das Pronomen im Charakter einer Person. §. 96. Pronomen der ersten, zweyten und dritten Person. §. 97. Ableitung der Arten des die Substanz als Objekt eines Begriffes darstellenden Pronominis. §. 98. Per-

sönliches Pronomen; Nebenarten desselben. §. 99. Allgemeine vorläufige Bemerkung über die Nebenarten des Pronominis. §. 100. Nähere Klassifikation dieser Nebenarten. §. 101. Relatives Pronomen. §. 102. Reflexives Pronomen. §. 103. Reciprokes Pronomen. §. 104. Possessives Pronomen. §. 105. Determinatives Pronomen. §. 106. Demonstratives Pronomen. §. 107. Über Genus, Numerus und Casus der Pronomina und den Begriff der Konkretion derselben als höheren im Verhältnisse zur Form des Substantivs und der des Pronominis.

Zweyter Abschnitt.

A n a l y t i k d e r A t t r i b u t i v e.

§. 108. Allgemeine Eintheilung der Analytik der Attribute.

Erstes Hauptstück.

Analytik der zur Darstellung eines einzelnen Urtheiles gehörigen Attribute.

§. 109. Besondere Eintheilung der zur Darstellung eines einzelnen Urtheils gehörigen Attribute.

Erstes Kapitel.

Analytik der materialen Attribute.

§. 110. Arten der materialen Attribute.
 §. 111. Attribute des Substantives und deren Arten. §. 112. Unbestimmter Artikel, possessive Attribute, bestimmter Artikel. §. 113. Bestimmte und unbestimmte Grundzahl. §. 114. Attributive Bezeichnung der Substanz als Theiles eines Ganzen oder als eines Ganzen selbst, und dieses Ganzen wiederum als eines aus gleichartigen Theilen

bestehenden Einfachen oder Zusammengesetzten. §. 115. Attributive der Identität und Diversität, die letztern zugleich als Attributive der bestimmten Individualität. §. 116. Präpositionen. §. 117. Adjektivische Attributive und Arten derselben in den Adverbien des Inhaltes und den Adverbien des Grades. §. 118. Ortsadverbien. §. 119. Arten der Ortsadverbien. §. 120. Adverbien des Grades. Intensive, remissive und proportionale Adverbien. §. 121. Eintheilung der Adverbien des Grades. 122. Attributive zur Bezeichnung des gleichen oder ungleichen Grades. §. 123. Komparativ, Superlativ und Possitiv der Adverbien.

Zweytes Kapitel.

Analytik der formalen Attributive.

§. 124. Über die Quelle der Gleichnamigkeit der Attributive des Adjektives und des Verbi. §. 125. Arten der Adverbien als Attributive des Verbi. §. 126. Bejahende und verneinende Adverbien. §. 127. Adverbien der Modalität. §. 128. Arten der Zeitadverbien. §. 129. Zahladverbien. §. 130. Bezeichnung der Zeitdauer nach den zwey Schranken derselben.

Zweytes Hauptstück.

Analytik der Attributive ganzer Sätze oder

Analytik der Konjunktionen.

§. 131. Allgemeine Eintheilung der Konjunktionen; grammatische und logische Konjunktionen. §. 132. Arten der grammatischen Konjunktionen. §. 133. Zusammenziehende Konjunktionen. §. 134. Kopulative Konjunktionen. §. 135. Arten der logischen Konjunktionen überhaupt und im Besondern. §. 136. Arten der das Verhältniß zwischen Substanz und Merkmal ausdrückenden Konjunktionen. §. 137.

§. 137. Komparative Konjunktionen. §. 138. Die eine Art der adversativen Konjunktionen. §. 139. Kaussale Konjunktionen überhaupt. §. 140. Eintheilung der kaussalen Konjunktionen. §. 141. Kaussale Konjunktionen in engerer Bedeutung. §. 142. Kaussale Konjunktionen in der engsten Bedeutung; koncessive Konjunktionen und andere Art der adversativen. §. 143. Konditionale Konjunktionen. §. 144. Disjunktive Konjunktionen. §. 145. Assertorische, problematische und apodiktische Konjunktionen. §. 146. Konsekutive Konjunktionen. §. 147. Ordinative oder kontinuitive Konjunktionen.

Der reinen allgemeinen Sprachlehre.

Zweyter Theil.

S y n t a x.

Einleitung.

Zweck, Methode und Eintheilung des Syntaxes.

§. 148. Zweck und Methode des Syntaxes im Gegensatze zu Zweck und Methode der Etymologie. Zusammenfügung. §. 149. Verknüpfung und Verbindung der Wörter zu einem Ganzen als Arten der Zusammenfügung. §. 150. Konstruktion und Stellung der Wörter; Konstruktionslehre und Topik. §. 151. Eintheilung der Konstruktionslehre und Topik.

Erste Abtheilung.

K o n s t r u k t i o n s l e h r e.

Erster Abschnitt.

V o n d e n S a t z t h e i l e n.

§. 152. Arten des Satztheiles. §. 153. Rektion, regierend, regiert, Rektionslehre. §. 154. Regierende Satztheile. §. 155. Symbolische Darstellung der Kaussalverknüpfung durch die Rektion.

*Zweyter Abschnitt.***V o m S a t z e.***Erstes Hauptstück.***V o m S a t z e ü b e r h a u p t.**

§. 156. Form des Satzes überhaupt. §. 157. Konkretion. §. 158. Symbolische Darstellung des in einem innern Verhältnisse stehenden Vorgestellten durch die Konkretion oder Inhärenz. §. 159. Konkretions - oder Inhärenzmerkmale; Hauptwort. §. 160. Allgemeines, durch die Konkretion bestimmtes Gesetz. §. 161. Schlussbemerkung über Konkretion und Konkretionsmerkmale.

*Zweytes Hauptstück.***V o n d e n A r t e n d e r S ä t z e.**

§. 162. Arten der Sätze im Allgemeinen und Bemerkung über die Deduktion derselben. §. 163. Eintheilungsgrund für die rein logischen Arten der Sätze. §. 164. Allgemeine, besondere, einzelne Sätze. §. 165. Bejahende, verneinende, unbestimmte Sätze. §. 166. Allgemein bejahende, allgemein verneinende, besonders bejahende und besonders verneinende Sätze. §. 167. Kategorische, kaussale, disjunktive Sätze; Vorder- und Nachsatz. §. 168. Kaussale Sätze in engerer Bedeutung, hypothetische Sätze; kaussale Sätze in engster Bedeutung, concessive und adversative Sätze. §. 169. Hypothetisch disjunktive Sätze. §. 170. Problematische, assertorische, apodiktische, interrogative, imperativische Sätze. §. 171. Durch besondere Modifikationen bestimmte rein logischen Arten der Sätze; komperative und adversative Sätze. §. 172. Durch Zeitverhältnisse zugleich bestimmte logische Arten von Sätzen; successive

und ordinative oder kontinuitive Sätze. §. 173. Grammatische Arten von Sätzen; zusammenziehende und kopulative Sätze. §. 174. Eingeschobener Satz, Neben- und Hauptsatz, Periode. §. 175. Einfache oder zusammengesetzte, vollständige oder verkürzte Perioden; Apposition und Participialkonstruktion.

Zweyte Abtheilung.

T o p i k.

§. 176. Gegenstände der Topik als ergänzenden Theiles der reinen allgemeinen Logik. §. 177. Princip für das System der Topik. §. 178. Grundsätze über die Freyheit gegebener Sprachen in Rücksicht der Stellung ihrer Wörter und Sätze.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 13. Z. 6. v. u. setze vor unterschieden werden
noch in Beziehung auf §. XXV. 1 und 3.

- 14. — 5. v. o. l. nachweis't statt ncahweis't.
- 15. — 4. v. u. l. durch statt an.
- 16. — 4. v. u. l. Sprachlehre statt Sprache.
- 24. — 9. v. o. l. Substantiv statt Substativ.
- 25. — 10. v. u. l. oder Attributive hinter Bestimmungswörter.
- 26. — 13. v. o. l. oder Attributive hinter Bestimmungswörter.
- 28. — 8. v. u. l. oder der Attributive hinter Bestimmungswörter.

G r u n d r i s s
d e r
r e i n e n a l l g e m e i n e n
S p r a c h l e h r e .

Grundsätze

der allgemeinen

Sprachlehre

E i n l e i t u n g.

Erstes Kapitel.

Über Sprache und reine allgemeine
Sprachlehre überhaupt.

§. I.

Unter Sprache überhaupt hat man in der engsten und eigentlichen Bedeutung des Wortes Darstellung von Gedanken durch artikulierte Töne zu verstehen.

§. II.

Da der dargestellte Gedanke sich in nichts von dem ohne Beziehung auf Darstellung gedachten unterscheidet, dieser aber in solcher Art lediglich Gegenstand der reinen allgemeinen Logik ist, so folgt, daß die wissenschaftliche Reflexion über Sprache allein auf die Darstellung und die artikulierten Töne fallen könne.

§. III.

Der Ton heißt in so ferne artikuliert, als Gedankendarstellung an ihm vorkommt, und diese und jener werden mithin in der Erfah-

❦

rung immer als Eins wahrgenommen, während beyde in der Reflexion für sich (in abstracto) betrachtet werden können und, zu wissenschaftlichem Behufe, betrachtet werden müssen.

§. IV.

Alles, was in der Erfahrung vorkommt, hat zugleich immer etwas, was nicht durch sie, sondern durch das Vorstellungsvermögen gegeben ist. — Das durch das letztere Gegebene heisst rein oder a priori, so fern es unabhängig von aller Erfahrung gegeben ist, und Sätze, welche das durch das Vorstellungsvermögen Gegebene zum Inhalte haben, sind allgemeine und nothwendige Sätze.

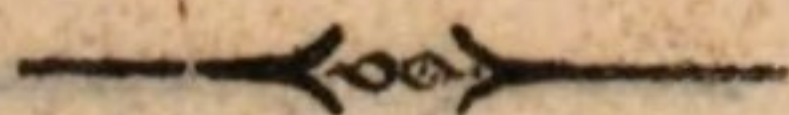
§. V.

In der Sprache kann jedoch nicht durch die artikulirten Töne als hörbare Gegenstände etwas von der Erfahrung Unabhängiges gegeben seyn. Denn als solche sind dieselben bloß Charakterismen, d. h. Zeichen, welche die Willkühr beliebig setzt, um als Mittel zur Erinnerung an Begriffe zu dienen. Andererseits muß jedoch für den Gebrauch dieser Töne als dasjenige, was die an ihnen vorkommende Gedankendarstellung trägt, ein Verfahren bestimmt seyn, welches sie als Mittel zur Darstellung von Gedanken

tauglich macht. Die Tauglichkeit derselben aber zu dem gedachten Behufe läßt sich als möglich nur in so ferne denken, als das Verfahren des Verstandes im Produciren von Begriffen und Urtheilen als Wiederscheinen, bey diesem die Rücksicht auf das, was durch die Erörterung des Schematismus des reinen Verstandes für die Konstituierung der reinen allgemeinen Sprachlehre ausfließt, keineswegs ausgeschlossen, im Verfahren mit den artikulirten Tönen vorkommt.

§. VI.

Dieses Verfahren kann inzwischen seiner Art nach erst nach vorgängiger nähern Erörterung des artikulirten Tones und der Darstellung selbst, so wie des gegenseitigen Verhältnisses von beyden genauer bezeichnet werden. So viel ist aber jetzt schon und im Voraus gewiß, es müsse, um der für den Zweck der $\langle$ Gedankendarstellung nothwendigen Korrespondenz zwischen Darstellung und Dargestelltem, d. h. der Vorstellung willen) aus dem Wesen der letztern abgeleitete und eben deswegen nothwendige und allgemeine Sätze für die Sprache geben, welche, zur systematischen Einheit verbunden, den Inhalt derjenigen Wissenschaft ausmachen, die den Namen der reinen allgemeinen Sprachlehre führt.



Zweytes Kapitel.

Von den artikulirten Tönen.

§. VII.

In jedem artikulirten Tone hat man den Stoff desselben von seiner Form zu unterscheiden. Jener ist dasjenige, woran die Artikulation vorkommt und Gegenstand einer Empfindung, diese die an dem empfundenen Stoffe vorkommende Artikulation und Gegenstand einer Anschauung.

§. VIII.

Die artikulirten Töne sind sowohl ihrem Stoff als ihrer Form nach als dasjenige, was die Darstellung trägt, das Mittel, durch welches dieselbe in das Bewußtseyn des empfangenden Subjektes (desjenigen, welchem dargestellt wird) gelangt und an dieses veräußert wird.

§. IX.

Bedingung für die wirkliche Darstellung ist sonach die Mittheilung derselben an das empfangende Subjekt. Ist überhaupt nur dargestellt, aber nicht einem andern Subjekte, so bleibt die Darstellung in Hinsicht auf dieses immer nur eine bloß mögliche.

§. X.

Das Verhältniß des Sprechenden zum Empfangenden ist folglich das Verhältniß eines **G e b e n s** auf der einen und eines **N e h m e n s** auf der andern Seite.

§. XI.

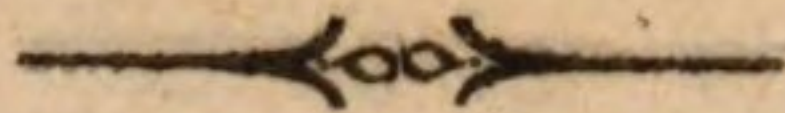
Die nächste äußere Bedingung für die wirkliche Darstellung oder die Mittheilung ist folglich in Hinsicht des Sprechenden **Hervorbringung eines Lautes**, welcher als artikulirter Ton die Darstellung trägt.

§. XII.

Die nächste äußere Bedingung für eben diesen Zweck ist in Hinsicht des Empfangenden 1) das **Afficirtwerden** durch den artikulirten Ton; 2) das **Denken** der in demselben liegenden Darstellung.

§. XIII.

In diesem Akt von **Geben** auf der einen und von **Nehmen** auf der andern Seite wird die Darstellung zur wirklichen vermöge der Mittheilung von Gedanken durch artikulierte Töne, und sonach auch diese durch die Handlung des Mittheilens vollendet.



Drittes Kapitel.

Von der Darstellung überhaupt und
besonders der Darstellung durch
Sprache.

§. XIV.

Die Darstellung, so ferne sie vom empfangenden Subjekt als solche wahrgenommen und erkannt, oder so ferne dieselbe diesem mitgetheilt wird, ist entweder dem Dargestellten ähnlich, d. h. in Hinsicht auf die der dargestellten Vorstellung wesentlich zukommenden Merkmale mit dieser identisch, oder in Hinsicht jener Merkmale der dargestellten Vorstellung unähnlich, d. h. etwas von derselben Verschiedenes. Im erstern Falle ist die Darstellung Nachahmung oder ein natürliches —, im andern ein willkürliches Zeichen.

§. XV.

Die Darstellung aber entspricht der dargestellten Vorstellung als Nachahmung entweder unmittelbar in der bloßen Anschauung, oder vermittelt eines Begriffes, durch welchen der Zusammenhang zwischen Vorstellung und Darstellung gedacht wird. Die Nach-

ahmung der erstern Art verhält sich zur dargestellten Vorstellung als Bild, die der leztern als Symbol.

§. XVI.

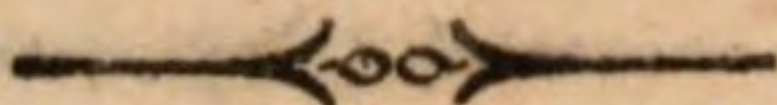
Verschieden von Bild und Symbol ist das willkührliche Zeichen, so fern es bloß als Mittel der Erinnerung an Begriffe dient und nicht wie jenes und dieses zur Erkenntniß des Dargestellten, obgleich das leztere nur als Analogon, beyträgt.

§. XVII.

Zu den willkührlichen Zeichen gehören als Art die artikulirten Töne, und sonach würde die Sprache überhaupt (wie sie auch öfters wirklich erklärt worden ist) bloß ein Inbegriff von willkührlichen Zeichen seyn. Allein sind gleich diese Zeichen willkührlich, so ist es doch nicht die Verfahrungsart mit denselben, welche, so ferne sie die Handlungsweise des Verstandes im Urtheilen darstellt, eine symbolische ist, d. h. diese Handlungsweise nachahmt.

§. XVIII.

Es geht hieraus hervor, daß die Sprache willkührliches Zeichen und Symbol zugleich ist. In beyden Hinsichten heißt die Darstellung durch Sprache Bezeichnung, so



ferne nämlich am willkührlichen Zeichen das Symbol erscheint.

§. XIX.

Der bezeichnete Gedanke macht den Inhalt der Bezeichnung oder dasjenige, was der artikulierte Ton als Gedankenzeichen trägt, dieser aber die Bedeutung oder den Sinn derselben aus.

§. XX.

Die Bedeutung jeder Bezeichnung ist theils material, theils formal, so ferne sie nämlich den dargestellten Gedanken theils seinem Stoffe oder seiner Materie, theils seiner Form nach darstellt *). Die materiale Bedeutung einer Bezeichnung ist zunächst in demjenigen, woran die Artikulation vorkommt, durch Empfindung, die formale in der Artikulation durch Anschauung gegeben (vergl. §. VII.)

*) Die Unterscheidung der Bedeutung einer Bezeichnung in die materiale und formale weist sich z. B. aus in den Arten des Solöeismus, vermöge deren derselbe entweder ein formaler oder materialer ist. So enthält folgende Stelle: Phalanx Alexandri magni non parere se ducibus, sed imperare postulabat (Nep. XVIII, 8, 2.) einen materialen, diese aber einen formalen

§. XXI.

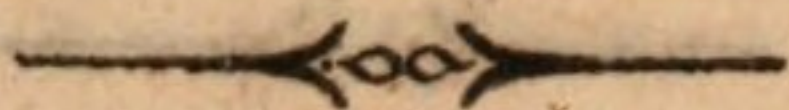
Jeder Gedanke ist entweder Begriff oder Urtheil, das letztere in weiterm Verstande genommen. Folglich muß auch jede Gedankenbezeichnung entweder Bezeichnung des erstern oder des letztern seyn. Die Bezeichnung eines Begriffes heißt Wort, die eines Urtheiles hingegen Satz, welches jedoch auch in Einem, aber in Satztheile auflösbaren Worte bezeichnet seyn kann *).

§. XXII.

Jede Bezeichnung ist entweder eine unmittelbare (direkte), oder mittelbare (indirekte), das erstere dann, wenn sie den Gedanken mit dem ihm entsprechenden Ausdrucke, das letztere, wenn sie denselben vermittelt der Bezeichnung eines andern, mit

Solöcismus: Pars in crucem acti, pars bestiis objecti (Sall. B. J. 14, 15.).
Dies inzwischn nur beyläufig und hier bloß zur Erläuterung des Unterschiedes zwischen materialer und formaler Bedeutung einer Bezeichnung.

*) Vergl. meine Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und Orthographie etc. Zweyte, vollständige und verbesserte Auflage. Gießen 1814.



dem nicht eigends bezeichneten, jedoch im Zusammenhange stehenden Gedankens darstellt. Die mittelbare Darstellung durch Sprache heisst daher auch die *elliptische*.

Viertes Kapitel.

Über Umfang und Grenzen der reinen allgemeinen Sprachlehre, ihr Verhältniss zur reinen allgemeinen Logik, ihren Werth und die Theile derselben.

§. XXIII.

Durch die bisher angestellten Erörterungen wird klar, dass die reine allgemeine Sprachlehre ihrem Inhalte nach allein nur die Wissenschaft von den durch den Verstand bedingten und darum in einer gegebenen Sprache, so ferne sie in derselben wirklich vorkommen, nothwendigen Formen des Darstellens durch Sprache begreifen könne.

§. XXIV.

Da nun dieses Darstellen durch Sprache in Absicht ihrer Formen ein Nachahmen des Verstandes in seinen Handlungsweisen ist; so lässt sich die reine allgemeine Sprachlehre ihrem

Inhalte nach als Wissenschaft der in der Sprache überhaupt durch den Verstand a priori bestimmten Symbole aufstellen.

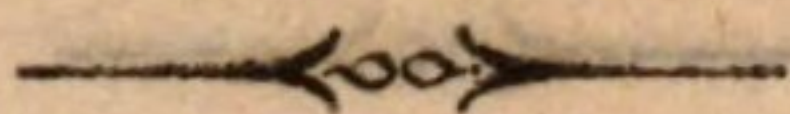
§. XXV.

Es bleiben also von dem Inhalte der reinen allgemeinen Sprachlehre ausgeschlossen: 1) der artikulierte Ton, als das in der Erfahrung gegebene Material, an welchem das durch den Verstand a priori bestimmte Symbol erscheint; 2) die materielle Bedeutung der Bezeichnung, so ferne nämlich die reine allgemeine Sprachlehre eine bloß formale Wissenschaft ist; 3) überhaupt alles, was aus der Idee! des Symboles sich nicht ableiten läßt, sondern lediglich vermittelt des in einzelnen Sprachen vorkommenden, häufig und besonders durch psychologische Gesetze begründeten, von den Gesetzen des Symboles aber ganz unabhängigen Gebrauches bestimmt ist.

§. XXVI.

Sonach muß die reine allgemeine Sprachlehre unterschieden werden:

1) von der angewendeten allgemeinen Sprachlehre als derjenigen Wissenschaft, welche das hinsichtlich des in der reinen allgemeinen Sprachlehre idealisch Aufgestellten Mangelhafte oder das sogar im Wider-



sprache durch Heteronomie anderer Gemüthsvermögen als des Verstandes auf diese oder jene Sprache und deren Gestaltung Einwirkende (vergl. §. XXV. 3.) möglichst vollständig nachweis't;

2) von der sogenannten harmonischen Sprachlehre, als welche durch Vergleichung möglichst vieler gegebenen Sprachen, deren Eigenthümlichen und Gemeinsamen ihren besondern Gegenstand erhält.

§. XXVII.

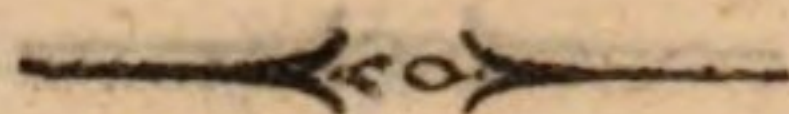
Obgleich die reine allgemeine Sprachlehre in Absicht auf Artikulation oder die Bestimmung ihrer Grenzen und ihres Inhaltes, die Vollständigkeit ihrer Theile und deren Stelle, so wie des Umfanges und der Grenzen dieser Theile, mit völliger Gewährleistung derselben von der reinen allgemeinen Logik abhängig ist; so erscheint doch andererseits die reine allgemeine Sprachlehre schon um der §. V. aufgestellten Bedingung willen wiederum als eine selbstständige Wissenschaft, so ferne sie nämlich jede Vorstellungsform als am artikulirten Tone vorkommende Darstellungsform und sonach diese selbst in ganz andern Ansichten als deren Original zu behandeln hat.

 §. XXVIII.

Die reine allgemeine Sprachlehre stellt die durch den Verstand bedingten und folglich, so fern sie in einer gegebenen Sprache vorkommen, mit Nothwendigkeit bestimmten Formen der Sprache nach der Idee des Symboles auf (§. XXIII.). Mithin wird sie nicht nur der Sprachlehre jeder einzelnen Sprache, namentlich der harmonischen, als Inbegriff mehrerer besondern Sprachlehren, zur Norm dienen müssen, sondern auch der alleinige sichere Mafsstab für die Schätzung des wissenschaftlichen Werthes jeder besondern Sprachlehre seyn können. Aber auch zur richtigen Beurtheilung des formalen Gehaltes jeder einzelnen Sprache selbst ist die reine allgemeine Sprachlehre unentbehrlich. Denn jener ist, da jede Sprache als Naturprodukt hinter dem in dieser aufgestellten Ideale zurückbleibt, bald, gröfser oder kleiner, je nachdem die bedingten und willkührlichen Formen einer gegebenen Sprache die unbedingten und nothwendigen des Verstandes mehr oder weniger, und diefs entweder vollkommner oder unvollkommner an sich darstellen.

§. XXIX.

Da jede Gedankenbezeichnung entweder Bezeichnung eines Begriffes, d. h. Wort, oder



eines Urtheiles, d. h. Satz ist (vergl. §. XXI.); so wird auch die reine allgemeine Sprachlehre in zwey Theile zerfallen müssen, nämlich in die Lehre von den Wörtern und in die Lehre von den Sätzen. In so ferne nun Wörter die Elemente von Sätzen sind, der Charakter dieser aber in der Verknüpfung jener als eines Mannigfaltigen zu einer Einheit besteht; so wird die Lehre von den Wörtern, wenigstens für eine reine allgemeine Sprache, nicht unschicklich den Namen der Elementarlehre führen können, während die Lehre von den Sätzen Syntax heisst.

Der reinen allgemeinen Sprachlehre

Erster Theil.

Elementarlehre.

Einleitung.

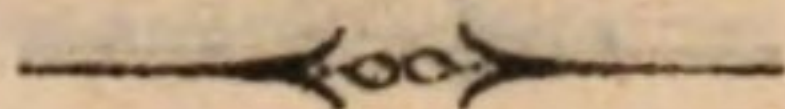
Zweck und Methode der Elementarlehre.

§. XXX.

Sprache ist symbolische Darstellung des Verstandes in seinem Produkte, dem Urtheile, und jede gegebene Sprache besteht aus Wörtern, welche zur Darstellung von Urtheilen verknüpft sind. Im Urtheile selbst aber sind Bestandtheile verschiedener Art. Es muß also auch in der symbolisch darstellenden Sprache Arten von Wörtern geben, ohne daß jedoch die einzelne Sprache hierdurch die Freyheit verlöre, in geeigneten Fällen mehrere oder auch alle Bestandtheile irgend eines Urtheils durch Ein Wort sogar darzustellen (vergl. §. XXI.).

§. XXXI.

Diese Arten von Wörtern in den sie als solche bestimmenden Merkmalen zu gewinnen, ist der



Zweck — , und das Verfahren, das hierbey zur Hervorbringung der Erkenntniß jener Arten als eines systematischen Ganzen betrachtet werden muß, die Methode der Elementarlehre.

§. XXXII.

Aller Wissenschaft aber liegt eine Idee oder ein Vernunftbegriff zu Grunde, welcher ihre Methode bestimmt. Eine solche Idee ist bereits (§. XVII.) in der Sprache als Symbols des Verstandes in seinem Produkte, dem Urtheile, gegeben worden. Sonach wird auch die Methode der Elementarlehre, als eines besondern Theiles der reinen allgemeinen Sprachlehre, durch die Idee des Symboles, als leitenden Principes, bestimmt werden müssen.

§. XXXIII.

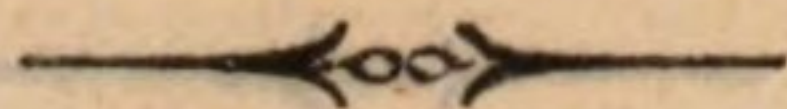
In der besondern Natur des Symboles so wie in der Darstellung überhaupt aber liegt, daß dasselbe dem Wesen nach (§. XIV.) eben das enthalte, was das Dargestellte (hier das Produkt des Verstandes) selbst enthält. Dem zufolge sind denn auch die Wörter ihrem Artbegriffe nach schon bestimmt, so ferne man das durch sie Bezeichnete in seinen wesentlichen Merkmalen kennt.

§. XXXIV.

Dem Wesen nach gekannt wird inzwischen das durch Sprache Dargestellte allein durch genaue Zergliederung (Analysis) des Urtheils, so ferne diese blofs in Rücksicht auf dessen Form vorgenommen wird, und mithin wird dieselbe vor allem als Grundlage der Elementarlehre erst im Allgemeinen zur Übersicht des ganzen Umfanges derselben vorausgeschickt, dann im Besondern zur bestimmtern Einsicht in die Natur jedes einzelnen Bestandtheiles der Sprache angestellt werden müssen. Zwar beschäftigt sich mit einer solchen Analyse schon die reine allgemeine Logik, und es könnte folglich als hinlänglich scheinen, in der reinen allgemeinen Sprachlehre blofs auf jene zu verweisen. Aber für den Zweck der letztern Wissenschaft muß dieselbe öfters in einer Ansicht, die mit dem Zwecke der erstern nichts gemein hat, aufgestellt und nicht selten bis zur Spaltung von Begriffen durchgeführt werden, welche zu blofs logischem Behufe völlig entbehrlich sind.

§. XXXV.

Zufolge dieser Erörterungen wird die Elementarlehre in zwey Abtheilungen abzuhandeln seyn. Die erste derselben wird die Ableitung der Redetheile, in so ferne sie durch die innern



und äufsern Momente des Urtheils bestimmt werden können, die zweyte aber die Analyse der Merkmale begreifen, welche den Redetheilen, unabhängig von der Ansicht derselben als Satztheile, die dem Syntaxe eigenthümlich angehört*), vermöge jener Ableitung wesentlich zukommen.

Erste Abtheilung.

Ableitung der Redetheile.

§. XXXVI.

Jedes Urtheil besteht seiner Form oder seinem blofs logischen Charakter nach in Bestimmung von Substanzen durch Merkmale vermittelt derjenigen Handlung des Verstandes, welche Urtheilen heifst. Die durch das letztere also bestimmte Substanz heifst im Besondern Subjekt, so ferne die Bestimmung durch ein Merkmal vorgenommen wird, sonst aber und ausser dieser Beziehung überhaupt Gegenstand oder Objekt; das Merkmal, durch welches die Substanz in der Handlung des Urthei-

*) Vergl. meine Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und Orthographie, zweyte Auflage, §. 20.

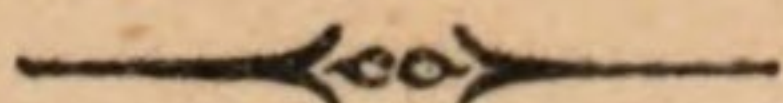
lens bestimmt wird, Prädikat, sonst aber und ausser dieser Beziehung überhaupt Merkmal; endlich die Handlung des Bestimmens einer Substanz durch ein Merkmal Copula, d. h. die Verknüpfung eines Merkmales mit dem Gegenstande.

A n m e r k u n g.

Es folgt hieraus, daß zwar jeder Gegenstand und jedes Subjekt eine Substanz, und alles, was die Substanz bestimmt, ein Merkmal, nicht aber umgekehrt jede Substanz ein Gegenstand oder Subjekt, und wiederum nicht jedes Merkmal ein Prädikat genannt werden könne.

§. XXXVII.

Sonach wird die Sprache als Symbol des Verstandes, um diesen darzustellen, Substanzen, Merkmale und die Copula darstellen müssen. Ist die Darstellung jener wesentlichen Bestandstücke des Urtheils in einzelnen Wörtern gegeben, was an sich gar nicht nothwendig ist (§. XXX.), so heisst die Bezeichnung der Substanz überhaupt Substantiv, die des Merkmales Adjektiv und die der Verbindung von Substanz und Merkmal Verbum.



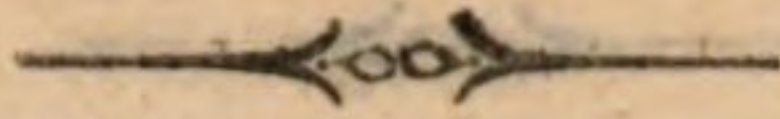
§. XXXVIII.

Noch ist aber in der Deduktion des Substantivs, Adjektivs und Verbi als Darstellung der Substanz, des Merkmals und der Verbindung von beyden die Darstellung des Verstandes nach allen Richtungen hin nicht erschöpft, oder — was dasselbe mit andern Worten sagt — der Kreis der Sprachdarstellung gehörig erfüllt und geschlossen. Denn für's erste sind in den genannten Redetheilen, hier angenommen, daß sie in gegebenen Sprachen als einzelne Bezeichnungen vorkommen, zwar die eigenthümlichen Darstellungsformen für die inneren Bedingungen der Verstandesvorstellungen (Materie und Form) gegeben, keineswegs aber für die äußern (ein Subjekt, das vorstellt, ein Subjekt, für welches das erstere vorstellt, und ein vorgestellter Gegenstand, der letztere nämlich charakteristisch als dargestelltes Vorgestellte). — Sodann ist ja wohl möglich und sogar wahrscheinlich, daß bey der Fülle mancher Begriffe die bisher abgeleiteten Redetheile zur vollendeten Darstellung eines Begriffes nicht allemal ausreichen dürften, und daß folglich für diesen Fall zur vollkommenen Darstellung des Verstandes für das Substantiv, Adjektiv und Verbum noch Wörter gefordert werden müssen, durch welche, zusammengenommen mit jenen

Redetheilen, das Vorgestellte allererst erschöpfend dargestellt werden kann. — Da endlich dasselbe für Sätze, deren jedem gleich seinem Originale, dem Urtheile, ein besonderer, durch dessen Art bestimmter Charakter zukommt, gilt, so ferne nämlich jener Charakter nicht an ihnen selbst dargestellt seyn sollte; so wird es auch für Sätze eine besondere Art von Wörtern geben müssen, vermittelt deren sie nach ihrem eigenthümlichen oder besondern Charakter in der Darstellung als bestimmt erscheinen. — Dieß alles nöthigt nun zur Annahme und Ableitung noch anderer Redetheile als der bereits genannten, und die Deduktion der Redetheile überhaupt wird mithin nur dann vollständig genannt werden können, wenn — was in den nächstfolgenden Paragraphen geschehen soll — alle jene Aufgaben gelöst sind.

§. XXXIX.

Die äußern Bedingungen der Vorstellung sind für die Darstellung gegeben in demjenigen Redetheile, der überhaupt Pronomen genannt wird. Dem vorstellenden Subjekt nämlich muß ein darstellendes, demjenigen, welchem vorgestellt wird, ein empfangendes Subjekt, und dem Vorgestellten ein Dargestelltes entsprechen.



§. XL.

Diejenigen Redetheile, welche als eigene Darstellungsformen gewisse, durch Substantiv, Adjektiv und Verbum, so wie durch Sätze selbst nicht dargestellte Merkmale der Substanz, des Merkmals, der Copula und des Urtheils bezeichnen, müssen aus den Bestimmungen der Bestandstücke des Urtheils und dessen Charakters ebenso abgeleitet werden, wie Substantiv, Adjektiv und Verbum selbst aus dem Urtheile abgeleitet wurden. Es geht hieraus hervor, daß die noch aufzustellenden Redetheile entweder zum Substantiv, oder zum Adjektiv, oder zum Verbum oder endlich zum ganzen Satze werden gehören müssen, je nachdem nämlich durch dieselben die Darstellung der Substanz, oder ihres Merkmals, oder der Copula, oder des Urtheils vollendet wird.

§. XLI.

Die zum Substantive gehörigen besondern Darstellungsformen sind bestimmt durch quantitative Gröfse und durch Verhältniß, als die jeder Substanz zukommenden Merkmale. Die verschiedenen Arten dieser Darstellungsformen, so wie die für jede einzelne gewöhnlichen Kunstnamen werden weiter unten bey der Abhandlung derselben vorkommen.

§. XLII.

Diejenigen besondern Formen, durch welche die Darstellung des Merkmales und der Copula vollendet wird, führen gemeinschaftlich den Namen der Adverbien.

§. XLIII.

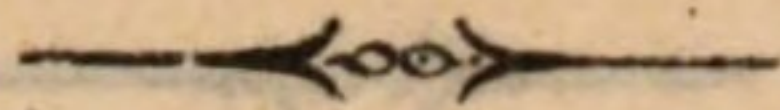
Diejenigen Wörter, durch welche Sätze ihrer Art nach bestimmt werden, heißen Konjunktionen.

§. XLIV.

Die zum Substantiv, Adjektiv, Verbum und dem Satze gehörigen besondern Darstellungsformen werden, so ferne dieselben Bestimmungen der Substanz, des Merkmales, der Copula und des Urtheiles überhaupt bezeichnen, Bestimmungswörter genannt. Gleichwie nun durch jene Bestimmungen Begriffe und Urtheile begrenzt werden, eben so werden durch die Bestimmungswörter diejenigen Redetheile und Sätze, zu welchen sie gehören, ihrer Bedeutung nach begrenzt.

§. XLV.

Der vorstehenden Deduktion zufolge wird also das System der Redetheile, tabellarisch aufgestellt, folgendes seyn.



A) Grundtheile der Sprache.

I) Darstellung der innern Bedingungen des Urtheils.

1) Darstellung der Materie des Urtheils.

a) Darstellung der Substanz = Substantiv.

b) Darstellung des Merkmales = Adjektiv.

2) Darstellung der Form des Urtheiles = Verbum.

II) Darstellung der äußern Bedingungen des Urtheils = Pronomen.

B) Bestimmungswörter.

I) Bestimmungswörter einzelner Redetheile.

1) Bestimmungswörter der zur Materie des Urtheils gehörigen Redetheile.

a) Bestimmungswörter des Substantivs = substantivische Bestimmungswörter.

b) Bestimmungswörter des Adjectivs = Adverbien.

2) Bestimmungswörter des zur Darstellung der Form des Urtheils überhaupt gehörigen Redetheiles oder des Verbi = Adverbien.

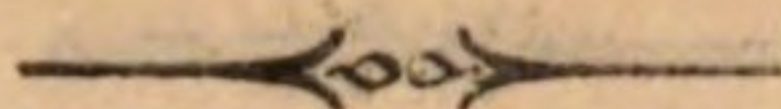
II) Bestimmungswörter des Satzes = Konjunktionen.

§. XLVI.

Hiermit ist die Aufzählung der nach einer Idee zur Darstellung des Verstandes in seinem Produkte, dem Urtheil, nothwendigen Redetheile vollständig erschöpft. Denn der Inhalt der reinen allgemeinen Sprachlehre ist überhaupt nur idealisch und es bleibt sonach recht sehr möglich, daß in einer gegebenen Sprache zwar nicht mehrere, aber wohl weniger Redetheile als die genannten sich vorfinden. Eine Sprache, in welcher das Letztere der Fall wäre, würde, so ferne sie nicht die ihr fehlenden Redetheile durch die Umgebung der Darstellung oder auf irgend einem andern geeigneten Wege zu ersetzen wüßte, als eine solche, deren Ausbildung hinter dem in der reinen allgemeinen Sprachlehre aufgestellten Ideale zurückgeblieben wäre, beurtheilt werden müssen, während andererseits jener Wissenschaft selbst durch die Unvollkommenheit der einzelnen Sprache nicht der mindeste Eintrag geschehen könnte.

§. XLVII.

Endlich ist zu bemerken, daß die empirische Sprachlehre ausser den bisher genannten Redetheilen noch der Interjektion als eines solchen erwähnt. Allein da diese nicht Darstellung des Verstandes, sondern Ausdruck einer



äußern oder innern Empfindung ist, ein solcher aber gar nicht unter den Gesetzen des Verstandes steht; so muß die Interjektion dem bereits von den Redetheilen gegebenen Begriffe nach gänzlich von denselben und folglich auch von dem Inhalte der reinen allgemeinen Sprachlehre ausgeschlossen werden.

Zweyte Abtheilung.

Analytik der Redetheile.

§. XLVIII.

Nach dem §. XLV. aufgestellten Systeme der Redetheile zerfällt die Analytik derselben in zwey Haupttheile, in die Analytik der Grundtheile und in die Analytik der Bestimmungswörter.

Erster Abschnitt.

Analytik der Grundtheile.

Erstes Hauptstück.

Analytik des Substantivs.

§. XLIX.

Jeder Begriff einer Substanz hat einen innern, d. h. von dem Gebrauche desselben unab-

hängigen, und einen äußern, d. h. durch den Gebrauch desselben bestimmten Charakter. Dieß vermittelt zunächst die Arten des Substantivs überhaupt, welche wiederum sämtlich bestimmbar sind durch die Merkmale der Größe und des Verhältnisses des durch sie Dargestellten.

§. L.

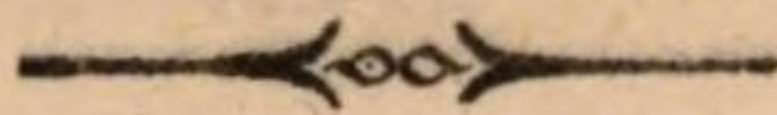
Sonach zerfällt die Analytik des Substantivs in zwey besondere Lehrstücke, von welchen das erste die Lehre von den Arten, das zweyte die von den Merkmalen des Substantivs abzuhandeln hat.

Erstes Kapitel.

Von den Arten des Substantivs.

§. LI.

Jeder Begriff eines Gegenstandes läßt sich in Beziehung auf seinen innern Charakter seiner Größe nach, und zwar entweder in Rücksicht seiner extensiven Größe, d. h. seines Umfanges, oder in Rücksicht seiner intensiven Größe, d. h. seines Inhaltes betrachten. Es wird also auch jedes Substantiv den Charakter einer bestimmten Art vermöge eines dieser Momente erhalten müssen.



§. LII.

Dem Umfange nach bezieht sich der Begriff entweder auf eine Mehrheit von Gegenständen, in welchen er als gemeinschaftliches Merkmal vorkommt, oder er bezieht sich nur auf Einen, in einer einzelnen Anschauung gegebenen Gegenstand. Im erstern Falle ist er ein Gattungsbegriff, dessen Bezeichnung Gemein = oder Gattungsnamen (*nomen commune* oder *appellativum*) heißt; im lezterm Falle ist der Begriff ein individueller, dessen Bezeichnung Eigennamen genannt wird.

§. LIII.

In Absicht auf Inhalt bezieht sich der Begriff entweder auf einen einfachen oder auf einen zusammengesetzten Gegenstand. Der leztere ist dieses entweder im Raume oder in der Zeit. Lassen sich im andern die Theile durch Merkmale unterscheiden, so heißt die Bezeichnung desselben Sammelwort (*nomen collectivum*), im entgegengesetzten Falle aber Stoffwort (*nomen materiale*). Die Bezeichnung eines in der Zeit zusammengesetzten Gegenstandes heißt Wiederholungswort (*nomen iterativum*).

A n m e r k u n g.

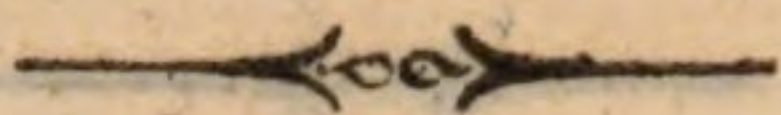
Die Iterative bezeichnen die Begriffe von solchen zusammengesetzten Gegenständen, welche durch ununterbrochene Addition des Gleichartigen in der Zeit entstanden sind, während Sammel- und Stoffwörter, den Begriff der örtlichen Verknüpfung gleichartiger Gröſsen zu Einem Gegenstande ausdrücken.

§. LIV.

In Beziehung auf seinen äußern Charakter heißt das Substantiv abstrakt, so fern es einen abstrakten, d. h. einen solchen Begriff bezeichnet, der abgesondert von den Gegenständen, an welchen er als Merkmal vorkommt, der Aufmerksamkeit vorgehalten und auf diese Weise selbst erst zum Gegenstande wird; konkret hingegen, so fern es einen konkreten, d. h. einen mit dem Gegenstande, von welchem er abgezogen worden ist, zusammengedachten Begriff bezeichnet.

A n m e r k u n g.

Da die Unterschiede von abstrakt und konkret nur den Gebrauch der Begriffe, nicht die Begriffe selbst angehen; so kann auch dasselbe Substantiv bald abstrakt, bald konkret seyn, je nachdem der durch dasselbe



bezeichnete Begriff entweder abstrakt oder konkret gebraucht wird.

Zweytes Kapitel.

Von den Merkmalen des Substantivs.

§. LV.

Jede Substanz ist bestimmbar durch quantitative Gröfse und durch Verhältnifs (§. XLI.). Die Bezeichnung der erstern, so fern sie am Substantiv selbst gegeben ist, heifst Numerus, die Bezeichnung der letztern unter derselben Bedingung Geschlecht und Casus.

§. LVI.

Jeder Substanz kommt das Merkmal der Einheit oder Vielheit zu. Die Bezeichnung der erstern heifst Singular, die Bezeichnung der letztern Plural. Vielheit als Einheit gedacht, gibt den Begriff der Allheit, die sowohl durch den Singular als durch den Plural bezeichnet werden kann.

§. LVII.

Der Numerus heifst unbestimmt, so fern er blofs die logische Gröfse oder den Umfang des Begriffes einer Substanz —, bestimmt hingegen, so fern er die reale Gröfse einer solchen, d. h. diejenige Gröfse bezeichnet, welche

welche durch successives Hinzuthun gleichartiger Einheiten zu einander, oder durch diejenige Handlung entsteht, deren Produkt Zahl genannt wird *).

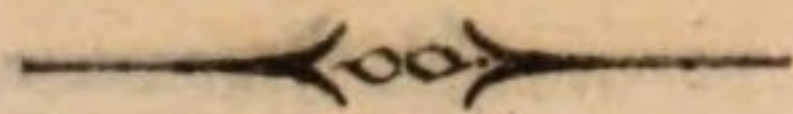
§. LVIII.

Es fließt aus dem Begriffe des unbestimmten Numerus, daß, den eigenen Namen ausgenommen, seine beyden Formen in gleicher Geltung für einander stehen können. Jede blos logische Vielheit läßt sich nämlich auch als Einheit denken, als welche wirklich gedacht, sie im Besondern Allheit heißt (§. LVI.). So drucken diesem nach der Singular und Plural als Bezeichnungen der rein logischen Gröfse einer Substanz Einheit, Vielheit und Allheit zugleich aus und können im Gebrauche beliebig mit einander verwechselt werden.

§. LIX.

Der eigene Namen kann als solcher, d. h. so fern er nicht in die Bedeutung eines Gattungsnamens übergeht, allein im Singular als bestimmtem Numerus, der Gattungsnamen aber als solcher, d. h. so fern ihn nicht die Umgebung in der Darstellung als Bezeichnung eines Individuums gibt, in beyden Numeris in gleicher Geltung des Umfanges vorkommen.

*) Über den Dual als bestimmten Plural.



§. LX.

Die Kollektive und Iterative können in gleicher Geltung in beyden Formen des unbestimmten Numerus stehen, je nachdem nämlich in der Bezeichnung des durch sie dargestellten Begriffes auf denselben mehr als Einheit oder mehr als Vielheit um des in demselben Enthaltene[n] willen Rücksicht genommen wird.

§. LXI.

Das Stoffwort und das Abstractum können nur im Singular stehen, das erstere, weil der durch dasselbe bezeichnete Gegenstand wegen Ununterscheidbarkeit der in ihm enthaltenen Theile, das letztere, weil es, der Aufmerksamkeit allein und abgesondert vorgehalten, keine Vielheit haben kann. — Die Konkreta hingegen können, jedoch nicht in gleicher Geltung, sowohl im Singular als im Plural stehen.

§. LXII.

Der Begriff einer Substanz ist eine Vorstellung. Vorstellungen stehen aber immer in einem Verhältnisse, d. h. es kommt ihnen immer ein Merkmal zu, das ihnen nicht an sich betrachtet, sondern nur um anderer Vorstellungen willen beygelegt wird. Sonach werden auch dem Substantiv als Bezeichnung der Substanz

Bestimmungen zukommen müssen, vermittelt deren die Verhältnisse der Substanz als Gegenstandes einer Vorstellung dargestellt werden.

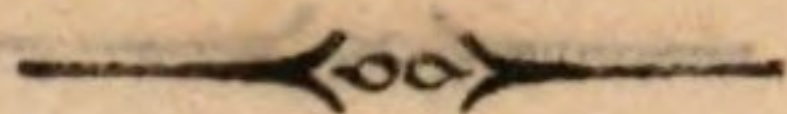
§. LXIII.

Das Verhältniß aber, in welchem Vorstellungen gegen einander stehen können, ist von doppelter Art. Es wird nämlich entweder die eine Vorstellung als in der andern enthalten, oder die eine zwar als durch die andere, aber doch nicht als mit und in der andern gesetzt, vorgestellt. Das Verhältniß der erstern Art ist ein inneres, das der leztern ein äußeres Verhältniß.

§. LXIV.

Im innern Verhältnisse ist die eine in der andern enthaltene Vorstellung ein Theil oder ein Merkmal der leztern. Diese verhält sich zu jener als Substanz, jene zu dieser als Accidenz (als inhärent), und folglich sind beyde in ihrer Vereinigung nur Eine Vorstellung. Die symbolische Darstellung dieser Verstandeseinheit oder des innern Verhältnisses von Vorstellungen heißt Genus oder Geschlecht *).

*) Für die reine allgemeine Sprachlehre möchte es wohl, um ihr den Rang als philosophischer Wissenschaft unbestritten zu lassen, keine



§. LXV.

Im äufsern Verhältnisse stellt sich die eine Vorstellung (hier die eine Substanz) als die andere bestimmend dar, d. h. als Grund, dafs diese als abhängig (dependent), sie selbst aber als unabhängig (independent) gedacht wird. Die

andere Ansicht des grammatischen Geschlechts des Substantives geben, als gerade diese, zumal da sie zugleich das Princip für die Lehre von der Konkretion oder der Inhärenz in sich aufstellt. Schon in der Vorrede (S. XI. — XIX.) zu seiner systematischen deutschen Sprachlehre (Gießen 1799.) deutete der Verfasser der vorliegenden Schrift auf jene Ansicht hin, ohne jedoch, wie hier ausdrücklich geschieht, dieselbe als allein zunächst der reinen allgemeinen Sprachlehre angehörig, in Anspruch zu nehmen. Was ferner a. a. O. verhandelt wird, bezieht sich mit auf den geschichtlichen, koordinirten Gesichtspunkt für die Beurtheilung des Geschlechtes des Substantivs — und darum hier Erwähnung des erstern — dessen Adelung in seinem umständlichen Lehrgebäude der deutschen Sprache (Leipzig 1782.) §. 142 — 144., aber freylich ohne einen andern, dem Anschein nach, gekannt zu haben, gedenkt, und der, ist er gleich der reinen allgemeinen Sprachlehre

Bezeichnung des Verhältnisses von Dependenz oder Independenz oder des äufsern Verhältnisses heifst, so ferne sie am Substantive selbst vorkommt, Casus.

fremd, dennoch für die angewandte allgemeine von grossem Werth ist. Übrigens hält der Verfasser dieser Schrift seine oben im Paragraphen gegebene Erklärung des grammatischen Geschlechtes des Substantivs, wie sie in eine reine allgemeine Sprachlehre gehört, nicht nur an sich für die allein richtige, sondern findet auch von aussen her gewissermassen eine gewichtige Wahrleistung für die Wahrheit derselben, da Bernhardt, anerkannt als einer unserer scharfsinnigsten Sprachphilosophen, obgleich in andern Umgebungen und Darstellungsweisen und zu anderm Gebrauche, wie diefs alles die philosophische Schule, welcher er folgt, und der durch sie geforderte Zweck seiner Schriften nothwendig machte, im Wesen doch dieselbe in der in dieser Note zuerst genannten Schrift aufgestellte Ansicht des grammatischen Geschlechtes des Substantivs, uns auch als die seinige gibt. S. Sprachlehre von Bernhardt (Berlin 1801.) S. 146. ff. Dessen Anfangsgründe der Sprachwissenschaft (Berlin 1805.) §. 37.

§. LXVI.

In der Bezeichnung durch Sprache kann aber eine Substanz als schlechthin (absolut), oder bloß beziehungsweise (relativ) unabhängig, d. h. als abhängig und unabhängig zugleich dargestellt seyn. Am Substantive selbst bezeichnet heißt die Darstellung des absolut unabhängigen Verhältnisses einer Substanz von der andern überhaupt Casus rectus, im Besondern aber Nominativ oder Vokativ, je nachdem nämlich die nach ihrer Unabhängigkeit darzustellende Substanz zu den äußern oder den innern Bedingungen der Sprache (§. XXXVIII, XXXIX.) gehörig ist.

§. LXVII.

Die Abhängigkeit einer Substanz von der andern kann dargestellt seyn entweder unmittelbar, d. h. ohne daß eines ihrer Prädikate zur Konstituierung des Verhältnisses zwischen beyden in der Bezeichnung ausgesetzt ist, oder durch eine solche und also mittelbar. Die Darstellung beyder Arten von Abhängigkeit heißt Casus obliquus, die unmittelbare Darstellung der Abhängigkeit einer Substanz von der andern Genitiv, während weder die Formen für die mittelbare Darstellung der Abhängigkeit einer Substanz, noch die Zahl derselben sich a priori bestimmen läßt.

—><—

Zweytes Hauptstück.

Analytik des Adjektives.

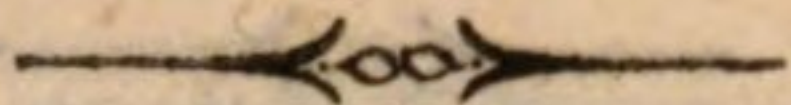
§. LXVIII.

Das Adjektiv als Bezeichnung eines Merkmales ist Adjektiv entweder in weiterer oder in engerer Bedeutung, je nachdem nämlich unter dessen Begriff das Particip mit aufgenommen oder von demselben ausgeschlossen wird. Überhaupt aber wird die Substanz durch das Adjektiv sowohl in engerem, als in weiterm Sinne ihrem Inhalte nach in der Darstellung bestimmt *).

§. LXIX.

Durch das Adjektiv in engerer Bedeutung wird die Substanz als nur um Ein

*) Wohl verstanden: in der Darstellung, als Symbole der Verstandesvorstellung, nicht aber in der Vorstellung, wo die Substanz, bevor sie in der Darstellung gegeben wird, bereits bestimmt ist, und rücksichtlich dieser bereits bestimmt seyn muß, ein Beysatz, welcher im Folgenden, wo von einer durch die Prädikatsbezeichnung bestimmten Substanz die Rede seyn wird, immer mitgedacht werden muß, und der weiterhin ausgedruckt nicht vorkommt, um Kürze für den Ausdruck, unbeschadet der Deutlichkeit desselben, zu gewinnen.



Merkmal ihrem Inhalte nach vergrößert bestimmt.

§. LXX.

Eine Vielheit der Merkmale (hier das Wort Vielheit für mehr als Einheit genommen) stellt das Particip dar, und gerade hierin liegt der charakterische Unterschied desselben von dem Adjektiv. Allererst schon ist das Particip hierdurch immer Bezeichnung eines die Substanz als thätig bestimmenden Merkmales.

§. LXXI.

Das die Substanz vermittelt des Particips als thätig bestimmende Merkmal ist entweder ein solches, durch welches die Substanz zwar als thätig, aber nicht als einwirkend auf andere Substanzen, also als in einem bloßen, durch das Merkmal der Veränderlichkeit zu denkenden Zustande, (d. h. in einer gewissen Art der Existenz befindlich), oder ein solches, durch welches die Substanz überhaupt als thätig und im Besondern einwirkend auf andere erscheint. Das Particip der erstern Art heist intransitives oder Participium Neutrium, transitives hingegen das der letztern.

§. LXXII.

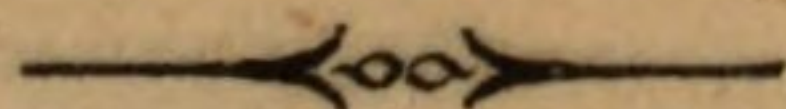
Das transitive Particip stellt die Substanz entweder als handelnd oder als leidend dar.

Das Particip der erstern Art heist aktives Particip, und zwar dieß in weiterer Bedeutung, das der letztern passives.

§. LXXIII.

Die durch das aktive Particip bestimmte Substanz erscheint durch jenes entweder als eine real — oder logisch von der andern, auf welche sie handelt, verschiedene Substanz. Die reale Substanz kann aber wiederum nach zweyerley Ansichten bezeichnet seyn. Sie ist nämlich durch das aktive Particip entweder als bloß handelnd und durch die andere, auf welche sie handelt, nicht als leidend zugleich dargestellt; oder sie ist durch dasselbe nach jenem und diesem Charakter und folglich als handelnd und leidend zugleich bestimmt*). Das aktive Particip der

*) Real verschieden von der andern, auf welche sie handelt (von der leidenden), ist die handelnde Substanz, diese mag nun als bloß handelnde oder als handelnde und zugleich leidende gedacht werden müssen, alsdann, wenn beyde Substanzen auch für die Anschauung als zwey verschiedene gegeben sind; logisch verschieden dann, wenn die handelnde Substanz bloß im Be-



erstern Art heisst *a k t i v e s* Particip im engern Sinne, das der leztern *reciprokes*.

§. LXXIV.

Dasjenige aktive Particip, welches die handelnde Substanz zwar als handelnd, aber zugleich auch als durch sich selbst leidend bezeichnet, heisst *reflexives* Particip (vergl. die Anmerkung zu §. LXXIII)*).

griffe vermittelt der logischen Bestimmung nur durch ihre Merkmale als Mehrheit von Substanzen sich darstellt, während sie in der Anschauung immer als eine und dieselbe Substanz vorgestellt wird.

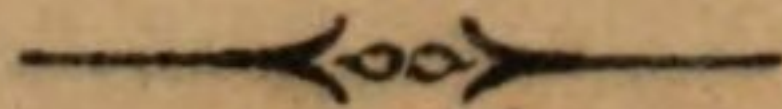
*) Hinweisung auf die Lehre vom griechischen Medium nach allen Behelfen, in welchen dasselbe sich gibt, möchte wohl zur Erläuterung des Reflexiven überhaupt hier an rechter Stelle vorkommen. Auch manche *Deponentia* der lateinischen Sprache geben Stoff für diesen Zweck. Der deutschen Sprache könnte für denselben nur im Gegensatz zu jenen beyden klassischen Sprachen des Alterthums Erwähnung geschehen, indem sie ohne Beyhülfe eines reflexiven Pronominis in allen ihren Flexionsformen etwas Reflexives darzustellen, und also auch ein wahres Medium der grie-

§. LXXV.

Vermöge der bisherigen Erörterungen wird demnach das System des Adjektives, dieses hier in weiterer Bedeutung genommen und also das Particip darunter mit begriffen, tabellarisch aufgestellt, folgendes seyn.

A) Bezeichnung eines Merkmales überhaupt-
Adjektiv in weiterer Bedeutung.

chischen oder ein Deponens der lateinischen nachzubilden nicht vermag. Aber alles, was im wissenschaftlichen Vortrage der reinen allgemeinen Sprachlehre über den in Rede stehenden Gegenstand verhandelt werden dürfte, möchte auch nur auf Erläuterung desselben sich beschränken müssen. Eigends durchgeführte Vergleichung möglichst vieler Sprachen gehört weder hierher, noch für irgend einen andern Lehrgegenstand der reinen allgemeinen Sprachlehre, sondern muß, um nicht die Grenzsteine zwischen Reinem und Empirischen zu verrücken, eine Verrückung, die in dieser oder jener die allgemeine Sprachlehre abhandelnden, sonst höchst achtbaren Schrift, nachtheilig für die gründliche Ausbildung der besondern Arten der hier besprochenen Wissenschaft vorkommt, als als zum Inhalte der harmonischen Sprachlehre lediglich gehörig, allein auch für diesen ausgeschieden werden und ausgeschieden bleiben.



B) Bezeichnung eines Merkmales im Besondern.

I) Bezeichnung eines die Substanz als ihrem Inhalte nach nur durch Eine Prädikatsbestimmung vergrößert darstellenden Merkmales = *Adjectiv* in engerer Bedeutung.

II) Bezeichnung eines die Substanz als ihrem Inhalte nach durch eine Vielheit von Prädikatsbestimmungen und zwar zunächst überhaupt durch die der Thätigkeit vergrößert darstellenden Merkmalen = *Particip.*

1) Bezeichnung eines die Substanz als thätig, aber nicht als einwirkend oder handelnd auf andere darstellenden Merkmales = *intransitives Particip* oder *Participium Neutrium*.

2) Bezeichnung eines die Substanz nicht nur als thätig, sondern auch als einwirkend oder handelnd auf eine andere darstellenden Merkmales.

a) Bezeichnung eines die Substanz entweder als handelnd auf eine andere oder als leidend durch jene überhaupt darstellenden Merkmales = *transitives Particip.*

b) Bezeichnung eines die Substanz als im Verhältnisse zu einer andern entweder

als handelnd oder als leidend stehend
im Besondern darstellenden Merk-
males..

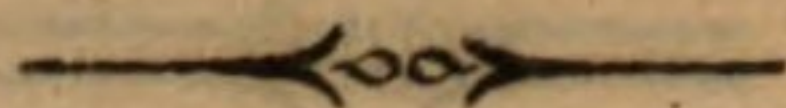
a) Bezeichnung eines die Substanz
im Verhältniß zu einer andern
als handelnd darstellenden Merk-
males.

aa) Bezeichnung eines die Substanz
als im Verhältniß zu einer andern
überhaupt als handelnd darstellen-
den Merkmals = aktives Par-
ticip in weiterer Bedeu-
tung.

ββ) Bezeichnung eines die handelnde
Substanz als im Verhältnisse zu
einer andern nach besondern Mo-
difikationen darstellenden Merk-
males.

Ν) Bezeichnung eines die handelnde
Substanz als von der andern,
dem Objekte ihrer Handlung,
real verschiedene darstellenden
Merkmals.

ΝΝ) Bezeichnung eines die Sub-
stanz als bloß handelnd
auf die andere, von ihr real
verschiedene darstellenden
Merkmals = aktives Par-



Particip in engerer Bedeutung.

11) Bezeichnung eines die Substanz nicht blofs als handelnd auf die andere, real von ihr verschiedene, sondern zugleich auch als leidend durch diese darstellenden Merkmals = reciprokes Particip.

12) Bezeichnung eines die handelnde Substanz als von der andern, dem Objekte ihrer Handlung, blofs logisch verschiedene und folglich dieselbe als handelnd auf sich selbst und zugleich als leidend durch sich selbst darstellenden Merkmals = reflexives Particip.

13) Bezeichnung eines die Substanz als leidend durch eine andere darstellenden Merkmals = passives Particip.

§. LXXVI.

Dem Begriffe der Thätigkeit überhaupt und dem des Leidens einer Substanz ist der der Zeit

wesentlich, so ferne jener nicht ohne diesen gedacht werden kann. Für jedes Particip, als Darstellung der einen oder des andern, wird also ein Tempus, d. h. eine Bezeichnung der auf einen Zustand oder auf eine Handlung bezogenen Zeit als eine dasselbe charakterisirendes Merkmal nothwendig *).

§, LXXVII.

Das Adjektiv in weiterer Bedeutung, jedoch mit Ausschluss des intransitiven Particips, druckt das Merkmal entweder durch sich selbst vollständig aus, oder es wird ein Theil desselben durch ein anderes Wort, welches immer ein Substantiv ist, ausgedruckt. Im letztern Falle wird durch das Merkmal die Substanz als mit einer andern in Verknüpfung stehend, gesetzt. Die Adjektiva der erstern Art heißen absolute, die der letztern relative Adjektive. Zu diesen gehören zufolge ihres Begriffes und somit nothwendig alle transitive Participien.

*) Der Begriff der Zeit erleidet mancherley Modifikationen. Die Erörterung dieser Modifikationen wird hier übergangen, da die Abhandlung des Verbi dieselbe fordert, und dasjenige, was aus ihr hervorgeht, auch auf das Tempus der Participien, als Theile des Verbi, vollkommene Anwendung gestattet.

§. LXXVIII.

Jedes Merkmal kommt der Substanz in der Verknüpfung mit derselben nach einer bestimmten Qualität zu, welche, bezogen auf die Zeit, als Zeitinhalt Grad genannt wird. Dieser kann nun unbezeichnet oder bezeichnet in der Darstellung des Merkmals liegen und im letztern Falle entweder ohne oder mit Vergleichung. Ist die Darstellung des Merkmals mit Vergleichung gegeben, so wird die Substanz verglichen entweder mit den verschiedenen Substanzen eigenthümlich oder gemeinsam zukommenden Merkmalen, oder auch entweder mit dem verschiedenen Substanzen oder einer und derselben zukommenden Grade ihres Merkmals. Überhaupt aber tritt in allen diesen Fällen durch die Vergleichung Gleichheit oder Ungleichheit hervor. Die Bezeichnung des Mangels an Vergleichung überhaupt *), oder der Vergleichung nach den so eben bestimmtem Momenten, sie mag nun aus Affirmation oder Negation hervorgehen **), führt den gemeinschaft-

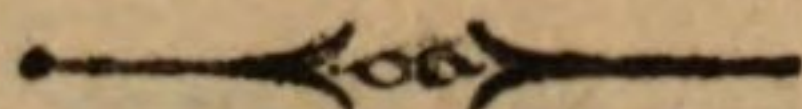
*) Titus ist klug.

**) Titus ist eben so klug als Sempromius; Titus ist eben so wohlthätig als reich; Titus ist nicht weniger lichen

lichen Namen des **Positives**. Tritt hingegen aus der Vergleichung Ungleichheit hervor, so sind wiederum zwey Fälle denkbar. Unter dem Verglichenen nämlich sind die Glieder der Vergleichung entweder als wirklich vergleichbar gesetzt, und zwar das eine als in einem höhern, das andere als in einem niedrigeren Grade stehend *), wo denn die Bezeichnung des höhern Grades **Komparativ** heißt; oder aus der Vergleichung der gegebenen Vergleichungsglieder tritt **Unvergleichbarkeit** hervor, wo denn das als unvergleichbar Gesezte den Charakter des höchsten Grades an sich trägt, die Bezeichnung dieses Grades aber **Superlativ** genannt wird. Sonach setzt dieser die Grenze aller Vergleichung und ist hinsichtlich seines Distinktivcharakters von dem **Positiv** also verschieden, daß zwar der letztere auch Mangel an Vergleichung, aber durch Willkühr, der erstere hingegen diesen Mangel durch Nothwendigkeit darstellt.

(nicht mehr) klug, als Sempronius
reich ist; Titus ist nicht weniger
(nicht mehr) klug als reich.

*) Titus ist klüger als Sempronius;
Titus ist klüger als Sempronius
reich ist.



§. LXXIX.

Jedes Merkmal ist Theilvorstellung von der Vorstellung der Substanz und, als entsprungen aus dieser, zu derselben gehörig. Diese Zugehörigkeit des Merkmales zu seiner Substanz durch Sprache symbolisch dargestellt begründet für das Adjektiv Inhärenz- oder Konkretionsmerkmale. Denn abgesehen von dieser Beziehung auf das durch das Substantiv Bezeichnete läßt sich das durch das Adjektiv Dargestellte nur darstellen als Eins und zugleich als Verhältniß- und Geschlechlos.

A n m e r k u n g.

Wie eine gegebene Sprache in der Anschauung des Symboles Inhärenz darstelle, ob durch eigentliche Substantivsmerkmale (Numerus, Casus und Geschlecht), oder durch topisches Verhältniß der Darstellung oder auf andern Wegen, läßt sich bey der Freyheit des Symboles in seiner Bezeichnungsweise nicht a priori bestimmen, behaupten aber, daß sie es auf irgend einem thun müsse.

Drittes Hauptstück.

A n a l y t i k d e s V e r b i.

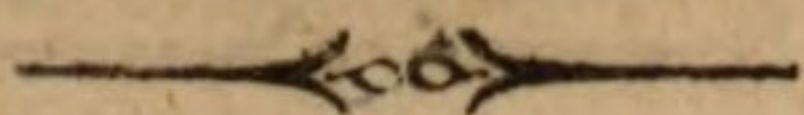
§. LXXX.

Der ursprüngliche Charakter des Verbi besteht in dem Bestimmtseyn desselben als bloßer Be-

zeichnung der Copula, und das Verbum druckt sonach in diesem Charakter nichts weiter aus als das bloß logische Seyn. Der Begriff des Verbi Seyn ist dem zu Folge die Grundlage jedes durch eine besondere Sprache anders modificirten Begriffes, und alle die Merkmale, welche dem Verbo Seyn zukommen, müssen es auch allen Verbis, die in einer gegebenen Sprache sich vorfinden.

§. LXXXI.

Aus dem ursprünglichen Charakter des Verbi als bloßer Bezeichnung der Copula, die ihrem Wesen nach wohl Modifikationen ihres Begriffes, aber keine Arten derselben zuläßt, können folglich auch keine Arten des Verbi abgeleitet werden, wohl aber aus jener Bezeichnungsart des Verbi, vermöge deren die Prädikatsbezeichnung in die Bezeichnung der Copula mit aufgenommen wird, und mithin die Bezeichnung des Prädikates mit der der Copula in Einem Zeichen zusammenfließt, eine Bezeichnungsart, welche, da die symbolische Darstellungsweise durch Sprache dieselbe keineswegs ausschließt, als vorkommend in gegebenen Sprachen vorausgesetzt werden darf. Denn das Prädikat ist allerdings Artbestimmungen unterworfen, und das Verbum, so fern es die Darstellung desselben



in sein Zeichen mit aufnimmt, muß alsdann nothwendig in Arten zerfallen.

§. LXXXII.

Das Particip ist Theil des Verbi (§. LXXVI. *). Was dem Theile zukommt, kommt auch dem Ganzen zu. Also sind durch die oben (§. LXX — LXXIV.) gegebenen Artbestimmungen des Particips zugleich auch die Arten des Verbi gegeben und nach jenen aufzustellen. Nur muß, was dort, als am unschicklichen Orte, nicht erinnert werden konnte, hier erinnert werden, daß das Verbum, je nachdem es von seiner Bezeichnung als der der bloßen Copula die Prädikatsbezeichnung ausschließt oder in dieselbe aufnimmt, seinem höchsten Artbegriffe nach entweder substantives oder adjektives Verbum sey.

§. LXXXIII.

Was nicht nothwendig an das substantive Verbum tritt, aber dennoch an die durch dasselbe gegebene Bezeichnung treten kann und an das adjektive Verbum, als Bezeichnung einer vermittelt des ihr durch das letztere beygelegten Prädikates als in allgemeinem Sinne thätig oder leidend bestimmten Substanz in allen Fällen treten muß, ist das Merkmal der Zeit, dessen Bezeichnung Tempus heißt, während der

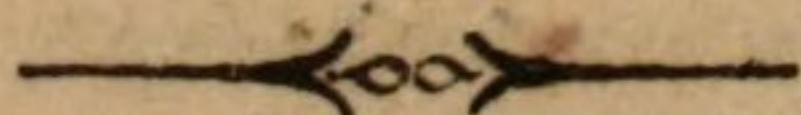
Modus (Bezeichnung der Weise von Verknüpfung von Substanz und Merkmal, jene hier im Besondern als Subjekt, dieses als Prädikat gedacht), sowohl dem substantiven als dem adjektiven Verbum als höchstes Merkmal derselben gemeinsam ist.

§. LXXXIV.

Folglich hat jedes Verbum, von welcher Art es auch sey, einen Modus. Da aber die Verknüpfung eines Merkmales mit der Substanz in dreyerley Weise geschehen kann, so muß es auch überhaupt drey charakteristisch von einander verschiedene Modos geben.

§. LXXXV.

Die Verknüpfung des Merkmales mit der Substanz beruht ursprünglich auf der Vorstellung von unbedingtem und nothwendigem Seyn und dann von bedingtem und zufälligem. Die Vorstellung des erstern kann durch eine und dieselbe Form in der Bezeichnung durch Sprache dargestellt seyn, da dem darstellenden Subjekte seiner geistigen Anlage nach das Wirkliche in Beziehung auf sich selbst als nothwendig erscheinen muß, und die die Verknüpfung von Merkmal und Substanz als nothwendig und wirklich darstellende Sprachform heißt



in Beziehung auf das darstellende Subjekt Indikativ (Modus Indicativus), die Bezeichnung nothwendiger Verknüpfung in Hinsicht auf das empfangende aber Imperativ (Modus Imperativus), während die Darstellungsform bedingter und zufälliger Verknüpfung von Merkmal und Substanz überhaupt Konjunktiv (Modus Conjunctivus) genannt wird.

§. LXXXVI.

Sonach bezeichnet der Konjunktiv Möglichkeit der Verknüpfung des Merkmals mit der Substanz im Allgemeinen. Diese Möglichkeit bezieht sich aber entweder auf die theoretische oder auf die praktische Vernunft. In jenem Falle ist Möglichkeit gesetzt in Beziehung auf ein Erkennen, in diesem auf ein Begehren. Die Bezeichnung der Beziehung der erstern Art würde nicht unschicklich Modus Potentialis genannt werden können; die Bezeichnung der Beziehung der letztern heisst nach einem herkömmlichen technischen Ausdruck Optativ (Modus Optativus).

§. LXXXVII.

Vermittelst des dem Verbum, und zwar dem adjektiven immer, dem substantiven hin-

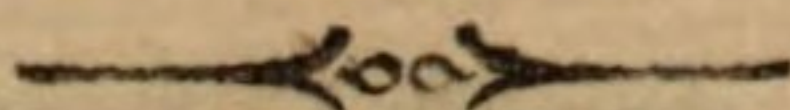
gegen nur unter gewissen Bedingungen zukommenden Merkmales der Zeit wird die Substanz entweder als in irgend einer unbestimmten, oder als in irgend einer bestimmten seyend, thuend oder leidend, und zwar nach den oben an den Arten des Particips vorgekommenen Modificationen dargestellt. Die Bezeichnung der unbestimmten Zeit heist unbestimmtes Tempus (Aorist), die der bestimmten bestimmten Tempus überhaupt.

§. LXXXVIII.

Durch das bestimmte Tempus kann das mit der Substanz verbundene Merkmal derselben als jetzt, oder als ehemals, oder als in der Zukunft beygelegt dargestellt seyn. Im ersten Falle heist das Tempus Präsens, im zweyten Präteritum, im dritten Futurum, die beyden leztern Tempora jedoch hier noch als bloß im Allgemeinen bestimmt.

§. LXXXIX.

Zunächst nämlich zerfällt das Präteritum in drey besondere Arten. Denn das Merkmal wird durch dieses Tempus entweder als bereits mit einer Substanz verknüpft, jedoch als ohne Beziehung auf eine anderweitige Verknüpfung eines Merkmales mit einer von jener verschie-



denen Substanz bezeichnet, und diese Bezeichnung heißt dann das Präteritum Perfectum; oder das Präteritum bezeichnet das Merkmal als verknüpft mit der Substanz in einer solchen Beziehung. Alsdann sind wieder zwey besondere Flle möglich. Entweder wird das Merkmal mit der Substanz also verknüpft bezeichnet, das zu gleicher Zeit noch eine anderweitige Verknüpfung eines Merkmales mit einer (logisch oder real) von jener verschiedenen Substanz statt fand, in welchem Falle das Präteritum Präteritum Imperfectum heißt; oder das Merkmal wird mit der Substanz also verknüpft bezeichnet, das nach der Verknüpfung von jenem mit dieser, jedoch in Beziehung auf die letztere eine anderweitige Verknüpfung eines Merkmales mit einer von der, an welcher die Verknüpfung zuerst vorgenommen wurde, (logisch oder real) verschiedenen Substanz erfolgt ist.

§. XC.

Das Futurum ist von doppelter Art. Denn durch dasselbe wird das Merkmal als in einer zukünftigen Verknüpfung mit einer Substanz stehend entweder ohne oder mit Beziehung auf eine anderweitige Verknüpfung bestimmt. Im erstern Falle heißt das Futurum Futurum simplex, im letztern Futurum

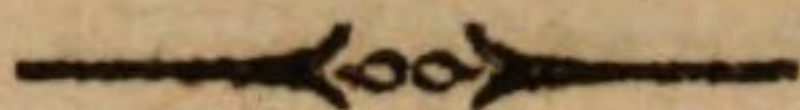
exactum oder *absolutum*, d. h. ein solches, welches das Merkmal als in einer zukünftigen Verknüpfung mit der Substanz, jedoch in Beziehung auf eine anderweitige, zwar auch zukünftige, aber doch erst nach jener vorzunehmenden Verknüpfung bezeichnet, wodurch denn die erstere als die der letztern vorangehende Verknüpfung in Beziehung auf diese als bereits vorgegangen vorstellig gemacht wird.

§. XCI.

Durch das Präsens, Perfekt und Futurum simplex ist die Substanz weder ihrem Platze in der Zeitreihe, noch ihrem Verhältnisse nach in Rücksicht auf andere Substanzen bestimmt, während durch die Bezeichnungsart des Imperfekts, Plusquamperfekts und des Futuri exacti die Substanz als also bestimmt erscheint. Jene drey erstern Tempora werden daher *Tempora absoluta*, die drey letztern *Tempora relativa* genannt.

§. XCII.

Nach §. LXXX. ist das Verbum seinem ursprünglichen Charakter nach Bezeichnung der Verknüpfung eines Merkmales mit einer Substanz. Nun ist aber die Verknüpfung des erstern mit der letztern immer nur als Einheit denkbar, als bloße logische Form geschlechtlos,



und als zur Darstellung der inneren Bedingungen des Urtheils gehörig durch den Charakter der Person nicht bestimmbar. Werden also Numerus, Geschlecht und Person gleichwohl am Verbo dargestellt, so hat man sie allein als Konkretions - oder Inhärenzmerkmale desselben zu betrachten.

Viertes Hauptstück.

A n a l y t i k d e s P r o n o m i n i s .

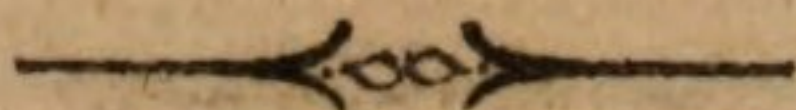
§. XCIII.

Die durch das Pronomen, dessen Begriff bereits oben (§. XXXVIII. XXXIX.) im Allgemeinen gegeben wurde, bezeichnete Substanz ist entweder Objekt einer sinnlichen Anschauung, oder Objekt eines Begriffes, und das letztere in Hinsicht auf Darstellung durch Sprache selbst dann noch, wenn auch eine Anschauung der reproduktiven Einbildungskraft im darstellenden oder empfangenden Subjekte erzeugt würde, indem diese Anschauung in beyden, also bestimmten Subjekten, nur als gelegentlich vermittelt der Darstellung durch Sprache, aber nicht für den Zweck dieser Darstellung hervorgerufen betrachtet werden müßte. — Ist die durch das Pronomen bezeichnete Substanz Objekt einer sinnlichen Anschauung, so ist die

Substanz in der Darstellung (wie sich dieses in der besondern Art der letztern, der Unterredung, findet) nach Stoff und Form zugleich gegeben, während wenn die durch das Pronomen bezeichnete Substanz Objekt eines Begriffes ist, das Pronomen als Bezeichnung einer bloßen Form, was an sich nicht möglich ist, erscheinen müßte, so ferne dasselbe nicht durch Beziehung auf ein in seiner Umgebung früher oder später als das Pronomen vorgekommenes Substantiv, oder selbst wiederum auf ein Pronomen, das bereits schon in Beziehung auf ein Substantiv steht, von diesem oder jenem aus für seine Form den Stoff (den Inhalt) gewönne.

§. XCIV.

Durch diese für das Pronomen als Darstellung einer als Objekt eines Begriffes bezeichneten Substanz nothwendige Eigenschaft, vermittelt seiner Beziehung auf ein Substantiv oder Pronomen (§. XCIII.) allererst Inhalt zu gewinnen, wird das Pronomen als repräsentirend das Substantiv, jedoch bloß hinsichtlich auf den durch dieses dargestellten Inhalt der Substanz und als diesen unter seine Form aufnehmend bestimmt. Sonach sind der Inhalt des Substantivs und des sich auf dasselbe beziehenden Prono-



minis nur in Absicht auf Form unterschieden, mithin, von diesem Unterschiede abgesehen, das Pronomen eben sowohl Darstellung einer Substanz, wie man dasselbe der Kürze wegen auch nennen könnte, als das Substantiv. Übrigens würde dieser dem Pronomen eigenthümliche Charakter, nach welchem dasselbe als sich auf den durch das Substantiv dargestellten Inhalt einer Substanz beziehend gedacht werden muß, nicht unschicklich mit Einem Worte die *Attraktion des Pronominis* genannt werden können.

§. XCV.

Als Darstellung der äußern Bedingungen des Urtheils wird das Pronomen überhaupt und nothwendig eine Person, d. h. eine unter diesen Bedingungen gedachte und in der Bezeichnung als eine solche bestimmte Substanz bezeichnen müssen.

§. XCVI.

Die Person muß aber seyn entweder eine darstellende, oder eine empfangende oder eine dargestellte, die letztere eigends als solche, d. h. im Gegensatze zum Substantiv, bezeichnet (§. XXXIX.). Die Bezeichnung der ersten heißt Pronomen der ersten —, die der zweyten Pronomen der zweyten —, die der dritten Pronomen der dritten Person,

§. XCVII.

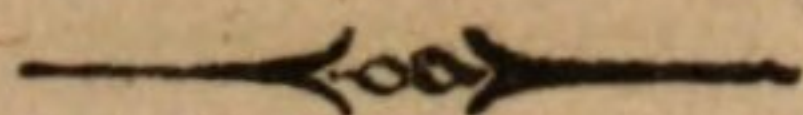
Beziehung auf ein Substantiv oder Pronomen ist der Charakter des die Substanz als Objekt eines Begriffes darstellenden Pronominis überhaupt (§. XCIII.) Arten desselben sind zunächst durch die Rücksicht begründet, ob in der Bezeichnung des Pronominis neben jenem allgemeinen Charakter desselben noch besondere Merkmale vorkommen oder nicht.

§. XCVIII.

Das nur im allgemeinen Charakter des Pronominis sich ausweisende Pronomen heißt persönliches, während alle übrigen Pronomina, so ferne neben jenem allgemeinen Charakter desselben noch besondere Merkmale vorkommen, als Nebenarten des persönlichen Pronominis erscheinen (§. C — CVI.).

§. XCIX.

Überhaupt aber ist, was sich im Folgenden im Einzelnen ergeben wird, hier zu bemerken, daß der ursprünglich durch das Substantiv bezeichnete Inhalt einer Substanz, als unter die Nebenarten der Pronominalbezeichnung aufgenommen, vermittelt der jenen zugehörigen besondern Merkmale ebenfalls besondere Bestimmungen erhalte, in welchen jener Inhalt, dar-



gestellt durch das Substantiv, in dessen Bezeichnung nicht vorkommt und, dem Begriffe des Substantivs zufolge, auch nicht vorkommen kann.

§. C.

Durch die Nebenarten des persönlichen Pronominis sind Pronomina gegeben, welche entweder aufser oder in Beziehung auf einander stehen. Zu den Pronominibus der erstern Art, welche auch absolute genannt werden können, gehören das relative (§. CI.), reflexive (§. CII.), reciproke (§. CIII.), possessive (§. CIV.) und determinative (§. CV.), zu denen der leztern das demonstrative Pronomen (§. CVI.).

A n m e r k u n g.

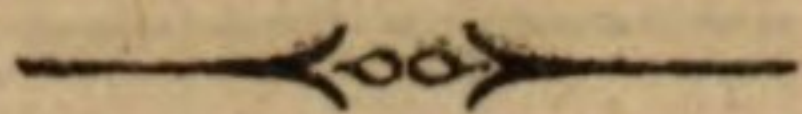
Zwar wurde bereits §. XCIII. einer Beziehung eines Pronominis auf ein anderes erwähnt, aber einer Beziehung ganz anderer Art als die oben im Paragraphen besprochene. Dort nämlich ist die Rede von einer Beziehung eines Pronominis auf ein anderes, so ferne dieses durch Beziehung auf ein in seiner Umgebung früher oder später vorgekommenes Substantiv von diesem aus bereits Inhalt gewonnen hat; hier hingegen wird ohne alle Rücksicht auf Inhalt

von einer Beziehung verschiedener Pronominum auf einander lediglich in Rücksicht auf ihre sich auf einander beziehenden Formen geredet.

§. CI.

Das relative Pronomen, mit welchem immer ein Merkmal in Satzform seinem Wesen nach verbunden seyn muß, stellt die Substanz vermittlest ihrer Bezeichnung durch das Substantiv oder das Pronomen, das hier und in dem Folgenden allerwärts mitzuverstehen ist (vrgl. §. XCIII.), ihrem Inhalte nach durch seine Beziehung auf dasselbe *) als nicht vollendet, und allererst durch diese Beziehung als vollständig gegeben dar.

*) Es versteht sich nach allem bis jetzt Verhandelten wohl von selbst (vrgl. besonders §. XCIX.), daß die Substanz nur auf dem Wege der Bezeichnung durch das Substantiv und auch so noch lediglich in Rücksicht ihres Inhaltes durch Beziehung des Pronominis auf das Substantiv, als in der Darstellung durch Sprache erscheinend, bestimmt werde. Aber eben deswegen nehmen wir, um dem Ausdruck eine gewisse Breite und Schwerfälligkeit zu ersparen, den oben im Paragraphen vorkommenden Bey-



A n m e r k u n g e n.

1. Daß Substantiv, auf welches sich das relative Pronomen bezieht, muß eben dieser Beziehung wegen immer als ein solches angesehen werden, welches die Bezeichnung der durch dasselbe darzustellenden Substanz nicht vollständig gibt, das sich auf dieses beziehende relative Pronomen aber als ein solches, welches jene Bezeichnung allererst vollendet.

2. Da durch die Beziehung des relativen Pronominis sammt seinem Merkmale auf ein vorausgegangenes Substantiv die Bezeichnung der durch dasselbe auszudruckenden Substanz zuerst vollendet wird; so muß auch das dem Substantive vermittelt des relativen Pronominis in der Bezeichnung

satz: »vermitteltst ihrer Bezeichnung durch das Substantiv ihrem Inhalt nach durch seine Beziehung auf dasselbe« — in den folgenden nicht mehr auf, erinnern aber zugleich, daß dieser Beysatz, da in denselben das Pronomen als die Substanz nach dieser oder jener besondern Modifikation bestimmend überall charakterisirt ist, nothwendig mitgedacht werden müsse.

zuge-

zugeführte Merkmal als unmittelbar zur Subjektsbezeichnung (zum Substantive, auf das sich das relative Pronomen bezieht), nicht aber als Prädikatsbezeichnung, und folglich nur als mittelbar zu jener gehörig betrachtet werden; — mit andern Worten: das Substantiv, auf welches sich das relative Pronomen sammt seinem Merkmale bezieht, verschmilzt mit dem Satze, in welchem die beyden leztern vorkommen, gemeinschaftlich zu Einer Bezeichnung der Substanz*).

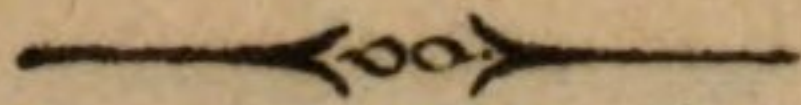
§. CII.

Das reflexive Pronomen bestimmt die Substanz als allein auf sich handelnd und folglich als handelnd und zugleich durch sich selbst leidend.

§. CIII.

Durch das reciproke Pronomen wird die Substanz als auf eine andere handelnd, durch dieses Handeln derselben aber auf eine andere wiederum durch das Handeln dieser afficirt,

*) S. meine Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und Orthographie u. s. f. (Zweyte Auflage (§. 69. Anm. 1. (a) und (b)).



folglich die eine und die andere Substanz als im Verhältnisse der Wechselwirkung zu einander stehend, und somit jede als durch sich selbst zwar handelnd, zugleich aber auch als leidend durch die andere bestimmt.

§. CIV.

Das possessive Pronomen bestimmt die Substanz als eine solche, welcher eine andere, als etwas von ihr Besessenes oder als Eigenthum zugehörig ist.

§. CV.

Das determinative Pronomen bestimmt die Substanz als identisch (als einerley) mit der durch sich dargestellten.

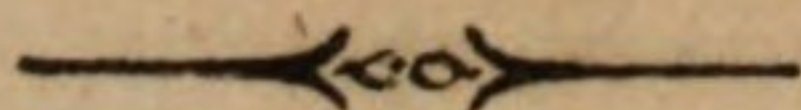
§. CVI.

In Beziehung auf einander selbst und sonach im Verhältnisse zu mehreren verschiedenen Substanzen stehen die demonstrativen Pronomina, während alle bisher genannten Pronomina nicht nur in alleiniger Beziehung auf Eine Substanz, sondern auch außer Beziehung auf sich selbst betrachtet werden mußten. Sonach müssen die demonstrativen Pronomina die mehreren Substanzen, auf welche sich dieselben beziehen, durch Merk-

male, aus denen die Verschiedenheit dieser Substanzen hervorgeht, bestimmen, was in der Darstellung nur durch Andeutung des entfernten oder nähern Ortes, an welchem sie in der Bezeichnung vorkommen, geschehen kann. Also bestimmt das eine demonstrative Pronomen, bezogen auf das andere, die Substanz, auf welche sich dieses oder jenes bezieht, als die in der Darstellung früher oder später vorgekommene, wobey es inzwischen jeder besondern Sprache unbenommen bleibt, das die Substanz als in der Darstellung früher vorgekommen bezeichnende demonstrative Pronomen zuletzt, so wie das die Substanz als in der Darstellung später vorgekommen bezeichnende demonstrative Pronomen zuerst und umgekehrt zu geben.

§, CVII.

Durch seine Beziehung auf das Substantiv trägt das Pronomen als Darstellung einer als Objekt eines Begriffes bezeichneten Substanz auch die Konkretionsmerkmale des Substantivs auf sich über, und sonach Genus, Numerus und Casus. So hätten wir denn eine Form bestimmt durch eine andere, was jedoch an sich nicht nur möglich, sondern sogar nothwendig ist. Denn die Form des Substantivs im Verhältniß zur Form des Pronominis gibt jene immer nur als eine zur



Darstellung der innern Bedingungen des Urtheils gehörige, während die Form des Pronominis als eine zur Darstellung der äußern Bedingungen des Urtheils gehörige gegeben ist. Bringt man nun die Formen des Substantivs und des Pronominis und die der Konkretion unter Begriffe, so ist augenscheinlich, daß sich der Begriff der letztern zu den Begriffen der beyden erstern als höherer verhält und mithin als solcher die Begriffe dieser, als unter dessen Umfange gelegen, unter sich aufnimmt.

Zweyter Abschnitt.

Analytik der Attributive.

§. CVIII.

Alle Attributive sind hypothetisch nothwendig, entweder als zur Darstellung eines einzelnen Urtheiles, oder als zur Darstellung einer Mehrheit von Urtheilen gehörig. Sonach wird die Analytik der Attributive überhaupt zerfallen müssen, erstens in die zur Darstellung des einzelnen Urtheils, und zweytens in die zur Darstellung einer Mehrheit von Urtheilen gehörigen Attributive.

——

Erstes Hauptstück.

Analytik der zur Darstellung eines einzelnen Urtheils gehörigen *Attributive*.

§. CIX.

Die zur Darstellung eines einzelnen Urtheils gehörigen *Attributive* gehören entweder zur Darstellung der *Materie*, oder zur Darstellung der *Form* des Urtheils, und sind folglich entweder *materiale* oder *formale* *Attributive*.

Erstes Kapitel.

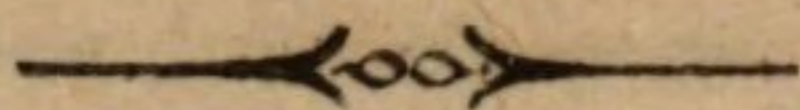
Analytik der materialen *Attributive*.

§. CX.

Die *materialen* *Attributive* zerfallen wiederum in die *substantivischen* und die *adjektivischen*.

§. CXI.

Die *Attributive* des *Substantives* bestimmen dieses, so ferne sie in der Darstellung dasjenige geben, was durch das *Substantiv* selbst entweder noch gar nicht oder doch unvollständig gegeben ist. Es kann aber in der *substantivischen* Bezeichnung entweder die *Größe* einer *Substanz* überhaupt und im Besondern die *Quantität* des *Umfanges* oder die *Quantität* des *Inhaltes* derselben, oder deren *Ver-*



hältnißs entweder gar nicht oder unvollständig gegeben seyn.

§. CXII.

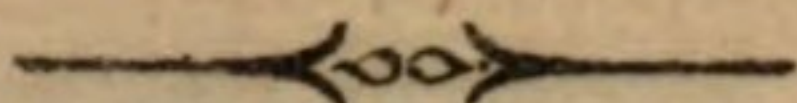
In Rücksicht auf die Quantität des Umfanges stellt das Substantiv die Substanz dar entweder als logische oder als reale Gröfse. Als logische Gröfse ist die Substanz entweder Individuum oder Gattung. Die Individualität aber ist von zweyerley Art, nämlich eine unbestimmte oder eine bestimmte. Zur Darstellung der unbestimmten Individualität dient der unbestimmte Artikel, zur Darstellung der bestimmten die die Substanz durch Raum- oder Zeitmerkmale, oder auch durch das Verhältniß des Besitzes und des Besessenen als bestimmtes Individuum darstellenden Attributive, von welchen die Besitzmerkmale bezeichnenden namentlich possessive Attributive heißen. — Die Darstellung einer Substanz als Gattung, so ferne dieselbe als solche eigends bezeichnet ist, führt den Namen des bestimmten Artikels *).

*) Es kann nach demjenigen, was §. XXVIII. (vergl. §. XXVI. 1.) erinnert worden ist, kaum noch der Einwurf zur Bestreitung der Gültigkeit und Haltbarkeit der reinen allgemeinen Sprachlehre als eines Ganzen von

§. CXIII.

Jede durch das Substantiv bezeichnete Substanz ist, als reale, entweder Einheit, Vielheit oder Allheit, und somit als reale Gröfse oder als Zahl bestimmt. Das diese bezeichnende Attributiv heifst Grundzahl (Nume-

Erkenntnissen a priori erwartet werden, dafs es in so vielen Sprachen weder einen bestimmten, noch unbestimmten Artikel, wenigstens den einen oder den andern nicht, gebe. Sollten Einwürfe solcher Art überhaupt gehört werden dürfen, wohlan! Dann lafst uns aber auch auf eine reine allgemeine Sprachlehre, als strenge Wissenschaft, schlechthin Verzicht leisten, ungeachtet wir bey der Anwendung der reinen allgemeinen Logik und andern reinen Wissenschaften, ja selbst bey der Anwendung der reinen Mathematik auf Erfahrungsgegenstände nicht selten auf Fälle stofsen, in welchen die Sätze der genannten Doktrinen sich nicht in der Reinheit darzustellen vermögen, als diejenige ist, in welcher sie die reine Wissenschaft aufstellt und aufstellen kann und mufs. Diefs zu allem Überflusse und zuletzt noch hier zur Beseitigung aller fernern Ansprüche, die aus Mißverstand an die reine allgemeine Sprachlehre gemacht werden könnten.



rale cardinale) und ist entweder bestimmt oder unbestimmt, je nachdem nämlich dieselbe die Quantität vermittelt der Zahl des Einzelnen, welches durch sie zusammengefaßt ist, angibt oder nicht.

§. CXIV.

Der Quantität des Inhaltes nach ist jede durch das Substantiv bezeichnete Substanz entweder nur ein Theil eines Ganzen oder das Ganze selbst. Die in diesem begriffenen Theile sind entweder gleichartig oder ungleichartig, während das Ganze entweder einfach ist, oder zusammengesetzt, d. h. ein Ganzes, welches mehrere Ganze in sich begreift. Für die attributive Bezeichnung gibt es daher Darstellungen, welche die Substanz als Theil eines Ganzen *), andere, die dieselbe als Ganzes selbst **), und noch andere, welche das Ganze als aus gleichartigen Theilen bestehend darstellen. Das letztere, bezeichnet als Einfaches, gibt die Attribute zur Darstellung eines einfachen, aus gleichartigen Theilen bestehenden Ganzen ***), bezeichnet hin-

*) Z. B. viel, wenig, halb u. s. w.

**) Z. B. alle, ganz.

***) Z. B. bloß, ganz, nur u. s. w.

gegen als Zusammengesetztes, die Attribute zur Darstellung eines zusammengesetzten, aus gleichartigen Theilen, deren jeder wiederum für sich ein Ganzes derselben Art bildet, bestehenden Ganzen. Die Attribute der leztern Art heißen im Besondern Vervielfältigungszahlen (*Numeralia multiplicativa*).

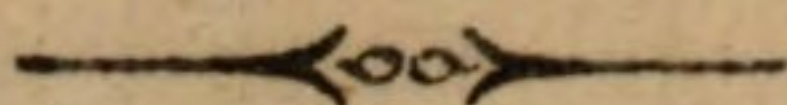
A n m e r k u n g e n.

1. Gleichartig heißt ein Theil, wenn in demselben eben das vorgestellt wird, was in jedem das Ganze als solches bestimmenden Theil desselben vorgestellt ist.

2. Die Quantität des Inhaltes einer Substanz kann entweder ohne Rücksicht auf einen Zweck, oder in dieser Rücksicht bezeichnet seyn. Attribute der leztern Art sind z. B. genug, hinlänglich, überflüssig u. s. w.

§. CXV.

Die durch das Substantiv bezeichnete Substanz ist mit einer andern entweder identisch, oder von ihr verschieden. Dieß außserhalb der Grenzen der Substanzbezeichnung dargestellt, gibt die Attribute der Identität und Diversität, welche leztere, da dieselben ihrem Begriffe nach die bestimmte Individualität



zugleich bezeichnen, auch als Attribute der bestimmten Individualität betrachtet werden können.

§. CXVI.

Jede Substanz muß als in einem Verhältnisse gegen eine andere stehend gedacht werden. Die eine ist in diesem Verhältnisse bestimmend oder energisch, die andere bestimmt oder ruhend. Die Bezeichnung eines solchen Verhältnisses, so ferne dasselbe durch ein besonderes Attributiv in der Darstellung ausgedruckt ist, heißt Präposition.

§. CXVII.

Die adjektivischen Attribute erweitern entweder das durch das Adjektiv bezeichnete Merkmal seinem Inhalte nach, oder bestimmen die intensive Gröfse, nach welcher das Merkmal der Substanz zukommt oder nicht. Die Adverbien der erstern Art heißen Adverbien des Inhaltes, die der leztern Adverbien des Grades.

§. CXVIII.

Unter den Adverbien des Inhaltes sind namentlich die Ortsadverbien (*Adverbia loci*) zu merken. Zwar könnte es auffallen, daß diese den Inhalt eines Merkmales durch die Bestim-

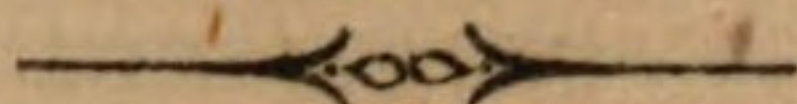
mung des Ortes erweitern sollen, da jenes nirgends im Raume gegeben ist. Allein ist gleich das Merkmal nirgends im Raume gegeben, so kann es doch die Substanz seyn, welcher dasselbe zukommt.

§. CXIX.

Die Ortsadverbien zerfallen in zwey Hauptarten, nämlich in solche, die den Punkt und folglich Ruhe im Raume bezeichnen, als in welchen befindlich die Substanz mittelst ihres Merkmales gedacht werden muß, und in solche, welche die Bewegung der durch das Merkmal bestimmten Substanz nach einer besondern Richtung hin angeben. Die die letztern bezeichnenden Adverbien bestimmen die Bewegung entweder nach dem Orte, von welchem dieselbe ausgeht (*terminus a quo*), oder den Ort, nach welchem sie geht (*terminus ad quem*), oder endlich ihre nach beyden Richtungen bestimmten Grenzen.

§. CXX.

Die Adverbien des Grades bezeichnen die intensive Gröfse, nach welcher das Merkmal der Substanz zukommt, entweder ohne oder mit Vergleichung. Die der erstern Art heißen intensive oder remissive Adverbien, je nachdem sie das Merkmal als der Substanz in



einem hohen *) oder geringen Grade **) zukommend bezeichnen. Eine Unterart dieser Adverbien bilden die proportionalen, d. h. diejenigen, welche ein Merkmal als der Substanz in eben der Proportion des Grades zukommend bezeichnen, nach welcher von derselben ***), oder auch von einer andern Substanz ****) ein anderes Merkmal ausgesagt wird.

§. CXXI.

Was die Adverbien des Grades betrifft, durch welche das Merkmal der Substanz nach einer Vergleichung beygelegt wird, so gibt es hier zwey Fälle, nämlich den Fall der Gleichheit und den der Ungleichheit.

§. CXXII.

Der Fall der Gleichheit sowohl als der der Ungleichheit hat folgende Arten. Ein Merk-

*) Z. B. sehr, gar, gar sehr u. s. f.

**) Z. B. beynahe, fast, kaum u. s. f.

***) Z. B. Je höher du bist, je mehr demüthige dich.

****) Z. B. Je mehr uns jemand Gefälligkeiten erzeugt, desto mehr müssen wir gegen ihn Erkenntlichkeit hegen.

mal kommt zweyen Substanzen *), oder zwey Merkmale kommen Einer Substanz **), oder endlich zwey Merkmale zweyen Substanzen ***) in gleichem oder ungleichem Grade zu.

§. CXXIII.

Es kann aber auch am Adverbium des Inhaltes selbst, wie am Adjektiv, der Grad bezeichnet seyn, oder es kann, wie dieses, im Komparativ oder im Superlativ stehen. Eben so heisst auch, wie bey jenem, der Mangel der Gradbezeichnung Positiv.

Zweytes Kapitel.

Analytik der formalen Attribute.

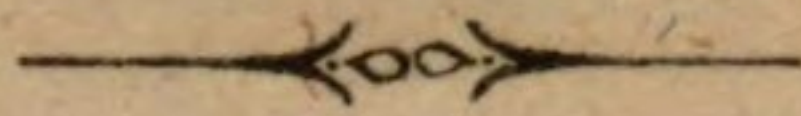
§. CXXIV.

Die formalen Attribute führen, wie die das Merkmal bestimmenden, den Namen Adver-

*) Cajus ist eben so reich als Titus. —
Cajus ist weit reicher als Titus.

**) Cajus ist eben so tugendhaft als reich. — Cajus ist weniger reich als tugendhaft.

***) Cajus ist eben so reich als Titus arm ist. — Cajus ist weit reicher als Titus arm ist.



bien. So auffallend es für den ersten Anblick ist, die Benennung eines formalen Attributives der eines materialen gleich zu finden, so leicht erklärlich ist dessen ungeachtet diese Erscheinung. Es muß nämlich hier hypothetisch angenommen werden, daß in irgend einer gegebenen Sprache die Bezeichnung des Merkmales mit in die der Copula, also mit in das Verbum, aufgenommen werden könne. Da sich dieses nun in den meisten Sprachen wirklich so findet, so konnte es bey dem Mangel einer tiefer eingehenden Analyse, ein Gebrechen, das alle ältern Sprachlehren gemeinschaftlich an sich tragen, gar leicht geschehen, daß dasjenige Attributiv, welches sich eigentlich nur auf die Bezeichnung des Merkmales beziehen kann, nun auch, weil diese häufig mit der Bezeichnung der Copula in Einem Zeichen verschmolzen ist, als ein zum Verbum gehöriges Attributiv angesehen und wie das zu jenem Redetheile eigenthümlich gehörige Adverbium genannt wurde. Was diese der Wissenschaft höchst nachtheilige Verwechslung begünstigte, war der Umstand, daß das Adverbium, als materiales Attributiv, meistens, und in Sprachen von beschränkter Wortstellung fast immer unmittelbar an die Bezeichnung des zur Substanzbezeichnung gehörigen Merkmales, und ist dessen Bezeichnung in die der Copula

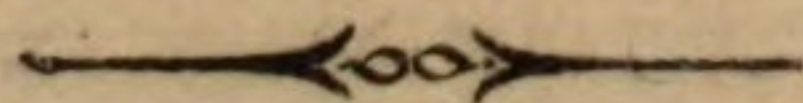
mit aufgenommen, auch an das Verbum tritt. Vielleicht dürfte es daher zur Sicherstellung der Begriffe am gerathensten seyn, das Adverbium als Attributiv des Adjektives Adverbium in uneigentlicher, dasjenige hingegen, was Attributiv des Verbi als bloßer Bezeichnung der Copula ist, Adverbium in eigentlicher Bedeutung zu nennen.

§. CXXV.

Die Adverbien als Attribute des Verbi beziehen sich auf dasselbe theils in so fern es die reine Copula ausdrückt, theils in so fern es die mit der Zeitform verknüpfte Copula bezeichnet. Zu den Attributiven der Bezeichnung der reinen Copula gehören die bejahenden und die verneinenden Adverbien (*Adverbia affirmandi et negandi*) und die Adverbien der Modalität, zu den Attributiven der Bezeichnung der mit der Zeitform verknüpften Copula aber die Adverbien der Zeit (*Adverbia temporis*).

§. CXXVI.

Die bejahenden Adverbien bestimmen das Merkmal als ein der Substanz beyzulegendes, die verneinenden als ein von derselben auszuschliessendes Merkmal.



§. CXXVII.

Die Adverbien der Modalität (zu welchen auch die interrogativen oder fragenden Adverbien zu rechnen sind), bestimmen, ob die Verknüpfung des Merkmales mit der Substanz möglich, wirklich oder nothwendig ist.

§. CXXVIII.

Die Adverbien der Zeit bezeichnen entweder einen Zeitpunkt oder eine Zeitdauer.

§. CXXIX.

Zu den Adverbien, welche einen Zeitpunkt bezeichnen, sind auch die so genannten Zahladverbien (*Adverbia numeri*) zu rechnen, welche bestimmen, wie oft ein Zeitpunkt durch irgend ein Handeln, Leiden oder einen Zustand erfüllt worden ist.

§. CXXX.

Die Zeitdauer wird entweder ohne alle Zeitgrenzen oder mit solchen gedacht. Im letztern Falle ist sie in der Bezeichnung nach zwey Schranken (*terminis*) gegeben, nämlich nach einer, von welcher die Dauer anhebt (*terminus a quo*), und nach einer, mit welcher sich dieselbe endigt (*terminus ad quem*).

Zwey-

Zweytes Hauptstück.

Analytik der Attributive ganzer Sätze
oder

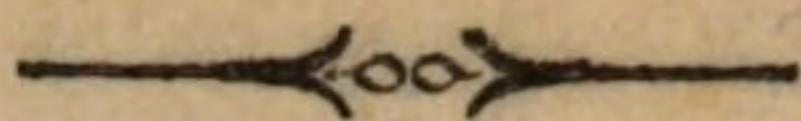
Analytik der Konjunktionen.

§. CXXXI.

Die Konjunktionen als Attributive ganzer Sätze erscheinen in der Darstellung entweder als aus psychologischen und aus Gesetzen des reinen Verstandes zugleich, oder als einzig aus reinen Verstandesgesetzen, und zwar diese entweder als aufser oder als in Beziehung auf die Zeit gedacht, entspringend. Da die Konjunktionen der erstern Art dem durch sie in seinen Merkmalen bestimmten Satze nothwendig eine besondere Gestaltung geben müssen, so werden dieselben nicht unschicklich grammatische, die der leztern aber, bey welchen dieses nicht der Fall ist, logische Konjunktionen genannt werden können.

A n m e r k u n g.

Es ist an sich nicht unmöglich, daß neben Gesetzen des reinen Verstandes auch psychologische als einwirkend auf eine besondere Sprachform erscheinen. Inzwischen hat die reine allgemeine Sprachlehre, ob



dieselbe gleich die leztern, als der angewendeten allgemeinen angehörig, aus ihren Grenzen auszuweisen hat, gleichwohl die erstern zu berücksichtigen. Und somit möchte auch wohl der Inhalt dieses und der beyden folgenden Paragraphen mit dem ausgeglichen seyn, was oben §. XXV. 3. behauptet wurde (vrgl. §. CXXXIII. Anm.).

§. CXXXII.

Zu den grammatischen Konjunktionen gehören die zusammenziehenden (*Conjunctiones contractivae*) und die kopulativen (*Conjunctiones copulativae*).

§. CXXXIII.

Die zusammenziehenden Konjunktionen bestimmen mehrere Sätze durch Zusammenziehung als Einen. In dieser bezeichnen nämlich dieselben mehrere Merkmale oder deren mehrere Bestimmungen als zu Einer Substanz, oder mehrere Substanzen als zu Einem Merkmale und dessen Bestimmungen gehörig. Überhaupt aber ist vermittelt der kontraktiven Konjunktionen das Analogon logischer Subsumtion für die Darstellung durch Sprache gegeben.

— —

A n m e r k u n g.

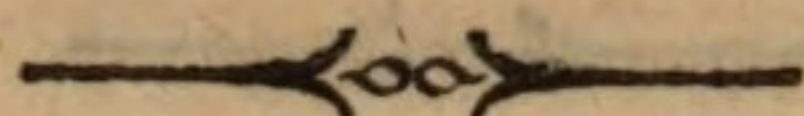
Die Darlegung der durch Rücksicht auf Gesetze des Wohllautes und der Deutlichkeit bestimmten Nothwendigkeit der elliptischen Form derjenigen Sätze, welche durch zusammenziehende Konjunktionen gebildet werden, gehört nicht zum Inhalt der reinen allgemeinen Sprachlehre, sondern zu dem einer besondern, und dem der harmonischen Sprachlehre.

§. CXXXIV.

Durch die kopulativen Konjunktionen werden mehrere Sätze als Theile Eines Satzes verbunden und somit für die Darstellung durch Sprache das Analogon der Succession in den Funktionen des Denkens gegeben.

§. CXXXV.

Außer Beziehung auf Zeitverhältnisse gedacht, bestimmen die logischen Konjunktionen entweder die Relation oder die Modalität vermittelt des in einem Satze dargestellten Urtheils. Die der erstern Art gehören entweder zur Darstellung der Substantialität (d. h. des Verhältnisses zwischen Substanz und Merkmal), oder zur Darstellung der Kausalität, oder endlich der Konkurrenz.



§. CXXXVI.

Die das Verhältniß zwischen Substanz und Merkmal ausdrückenden Konjunktionen bezeichnen entweder das der Gleichheit oder Ähnlichkeit, oder das der Entgegensetzung.

§. CXXXVII.

Im Verhältnisse der Gleichheit oder Ähnlichkeit werden Substanzen, als in Rücksicht auf ihre gleichen oder ähnlichen Merkmale verglichen, bezeichnet, und die dieses Verhältniß ausdrückenden Konjunktionen heißen *komparative*.

§. CXXXVIII.

Was das Verhältniß der Entgegensetzung zwischen Substanz und Merkmal betrifft, so zerfällt dasselbe in zwey, unter folgenden Formeln begriffene Arten.

- 1) Es werden zwey Substanzen oder zwey Merkmale einander dergestalt entgegengesetzt, daß in Rücksicht der Substanz der *Gegensatz* (d. h. der dem Satze in engerer Bedeutung entgegengestellte Satz) statt der im Satze geläugneten Substanz eine andere als unter ein Merkmal zu subsumirend aufstellt; in Absicht des Merkmals aber

setzt der Gegensatz ein solches, unter das statt der im Satze geläugneten eine andere Substanz zu subsumiren ist *).

2) Es werden mehrere Substanzen in sich widersprechenden Merkmalen, oder auch nur Eine Substanz in sich widersprechenden Nebenbestimmungen ihres Merkmals einander entgegengesetzt **)

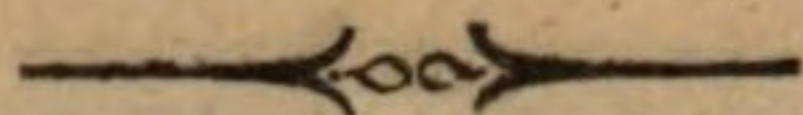
Die diese beyden Unterarten der Entgegensetzung (denn von einer andern Art der Entgegensetzung überhaupt wird weiter unten die Rede seyn) bezeichnenden Konjunktionen machen einen Theil derjenigen aus, welche *adversative* heißen.

§. CXXXIX.

Diejenigen Konjunktionen, welche Sätze als in einem Kausalverhältnisse zu einander

*) Nicht der Tod, sondern unsere Vorstellungen von ihm sind fürchterlich. — Gründe werden nicht gezählt, sondern gewogen.

•*) Die Demuth ist dem Himmel und der Erde angenehm; aber alles empört sich gegen den Stolz. — Sonst sang er seine Lieder im schönen Morgenroth; jezt aber sang er nichts.



stehend bezeichnen, heißen überhaupt kausale, so ferne sie den einen Satz als die Ursache oder den Grund des andern und diesen als die Wirkung oder die Folge von jenem bezeichnen.

§. CXL.

Die kaussalen Konjunktionen sind solche entweder in weiterer oder in engerer Bedeutung, je nachdem nämlich in den Umfang derselben die eine Bedingung bezeichnenden mit aufgenommen oder von ihm ausgeschlossen werden.

§. CXLI.

Sonach begreifen die kaussalen Konjunktionen in engerer Bedeutung nur diejenige Art derselben, welche Ursache oder Wirkung absolut oder unbedingt bezeichnen.

§. CXLII.

Kaussal in der engsten Bedeutung heißen endlich diejenigen Konjunktionen, welche den einen Satz als die Ursache des andern und folglich diesen als die Wirkung des erstern bezeichnen, während diejenigen kaussalen Konjunktionen den Namen koncessiver, d.h. solcher führen, die zwar den einen Satz als Ursache, aber also

setzen, daß der mit ihm verbundene sich nicht als Wirkung zu der in jenem gesetzten Ursache verhält, und folglich statt der im koncessiven Satze gesetzten Behauptung eine solche setzen, die sich nicht aus jener als ihrem Grunde herleiten läßt. Die den mit dem koncessiven verbundenen Satz bildenden Konjunktionen geben die andere Art der oben §. CXXXVIII. erwähnten adversativen.

§. CXLIII.

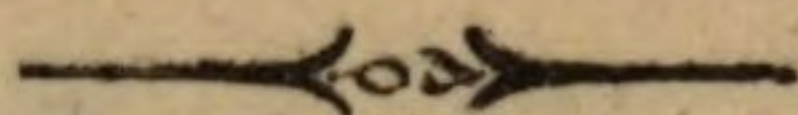
Diejenigen Konjunktionen, welche den einen Satz als die bedingte Ursache des andern bezeichnen, heißen konditionale.

§. CXLIV.

Die die Konkurrenz ausdrückenden Konjunktionen heißen disjunctive, so ferne dieselben mehrere, als zur Substanz gehörige Merkmale also bezeichnen, daß, indem das eine als ihr beygelegt, das andere nothwendig als ausgeschlossen von derselben gedacht werden muß.

§. CXLV.

Zum Behufe der Bezeichnung der Modalität des Urtheils werden, so ferne dieselbe vermittelst solcher Sätze, welche durch Konjunktionen gebildet sind, dargestellt werden soll,



assertorische, problematische und apodiktische Konjunktionen gefordert.

§. CXLVI.

In Beziehung auf Zeitverhältnisse bestimmen die logischen Konjunktionen den Inhalt des einen Satzes mit dem des andern entweder als gleichzeitig, oder als ihm vorhergehend, oder als auf ihn folgend. Die die Aufeinanderfolge, welche, so ferne dieselbe als Zeitreihe unter der Bestimmung der Kausalität steht, eine bestimmte ist, bezeichnenden Konjunktionen, heißen konsekutive, erhalten aber, wenn sie zugleich eine bestimmte Succession darstellen, auch kausale Bedeutung.

§. CXLVII.

Verschieden von den konsekutiven Konjunktionen sind die ordinativen oder kontinuativen, welche die Ordnung der Sätze oder die Stellen, welche mehreren Sätzen als zu einem Ganzen irgend einer Darstellung gehörigen Theilen in dieser zukommen, bezeichnen.

Der reinen allgemeinen Sprachlehre

Zweyter Theil.

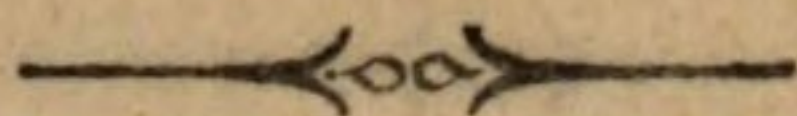
S y n t a x.

Einleitung.

Zweck, Methode und Eintheilung des Syntaxes.

§. CXLVIII.

So wie es Zweck der Elementarlehre ist, die Wörter in ihren Arten, d. h. als Redetheile zu gewinnen, eben so ist es Zweck des Syntaxes, die Wörter, so ferne dieselben die Elemente von Sätzen sind, in diesem ihrem Charakter nachzuweisen; und so wie die Methode der Elementarlehre das Verfahren derselben dahin bestimmt, daß das in der Sprache zunächst als Ganzes Gegebene vereinzelt und ohne Beziehung auf einander der Betrachtung vorgehalten werde, um systematische Erkenntniß jener Arten hervorzubringen, eben so macht die Methode des Syntaxes systematische Darstellung der Wörter als eines zu einem Ganzen Ver-



einigten und folglich in ihrer Beziehung auf einander nothwendig. Als Ganzes und in Beziehung auf einander können aber die Wörter nur vermittelt der Zusammenfügung des einen zu dem andern erscheinen. Denn da das Wesen des Urtheils in Zusammenfügung seiner Bestandtheile besteht, so kann auch der Satz, (dasjenige, was die Wörter als Mannigfaltiges unter seine Einheit aufnimmt) als Symbol des Urtheiles, seinem Wesen nach in keinem andern Charakter als dem der Zusammenfügung gegeben seyn.

§. CXLIX.

Diese Zusammenfügung zerfällt nun für die Reflexion in zwey wesentlich von einander verschiedene Arten, in welchen dieselbe entweder als eine Verknüpfung oder als eine Verbindung der Wörter zu einem Ganzen hervorgeht, als erstere nämlich, so ferne die Zusammenfügung durch die logischen Gesetze des Urtheilens, als letztere, so ferne dieselbe durch die Gesetze des Mittheilens der Darstellung bestimmt ist. Das Medium dieses Mittheilens ist nun die Zeit, und die durch diese gegebenen Gesetze beziehen sich mithin ursprünglich auf die Zeitfolge, in welcher die Wörter successiv mitgetheilt werden. Es muß also in der

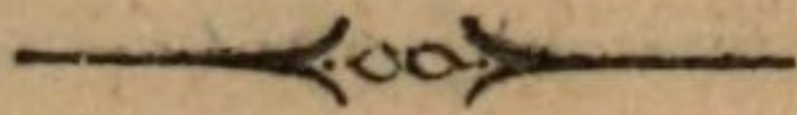
Mittheilung jedem Worte irgend ein Punkt oder ein Ort zukommen, welchen er in derselben einnimmt. Die den Punkt oder den Ort der Wörter im Satze bestimmenden Gesetze bestimmen folglich die Zusammenfügung der zuletzt erwähnten Art als eine bloße Verbindung der Wörter.

§. CL.

Es heißt aber die Zusammenfügung von Wörtern, so ferne dieselbe in einer Verknüpfung besteht, Konstruktion, die Zusammenfügung von Wörtern hingegen, so ferne dieselbe bloße Verbindung ist, Stellung der Wörter. Also muß der Syntax zunächst in zwey Ahtheilungen zerfallen, nämlich in die Lehre von der Zusammenfügung von Wörtern als einer Verknüpfung, und in die von der Zusammenfügung derselben als einer Verbindung. Die erstere heißt Konstruktionslehre, die letztere Topik.

§. CLI.

Die Topik sowohl als die Konstruktionslehre zerfallen wiederum in zwey besondere Abschnitte, je nachdem die zusammengefügte Wörter ihrer Verknüpfung oder ihrer Verbindung nach entweder nur als einzelne Bestandstücke



von Sätzen (als Satztheile), oder als in ihrer bestimmten, d. h. in einem einzelnen Falle gegebenen Gesamtheit den Satz als höchstes Ganze in der Darstellung durch Sprache bildend betrachtet werden. In Rücksicht auf die Verknüpfung von Wörtern hat es also die Konstruktionslehre erstens mit der Lehre von den Satztheilen und dann zweytens mit der Lehre vom Satze zu thun.

Erste Abtheilung.

K o n s t r u k t i o n s l e h r e.

Erster Abschnitt.

V o n d e n S a t z t h e i l e n.

§. CLII.

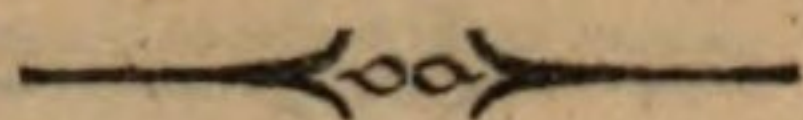
Jedes in einem Satze vorkommende Wort gehört zu diesem als dessen Theil. Es lassen sich folglich alle Wörter als Satztheile behandeln. Der Satztheil kann aber entweder ein solcher seyn, der durch seine Verknüpfung mit einem andern dessen Darstellungsform bestimmt (§. CLIII.) oder nicht bestimmt. Das letztere muß bey allen denjenigen Satztheilen der Fall seyn, welche bloße Bestimmungen

oder Begrenzungen eines Begriffes durch einen andern bezeichnen. Zu den Satztheilen dieser Art müssen also, mehrere Präpositionen angenommen (§. CLIV.), alle zur Darstellung des einzelnen Urtheiles gehörigen Attributive gerechnet werden.

§. CLIII.

Derjenige Satztheil, welcher einen andern seiner Form nach bestimmt, muß als diesen verändernd, der letztere aber als durch den erstern verändert gedacht werden. Der verändernde Satztheil erscheint sonach als thätig oder energisch in Beziehung auf den veränderten, dieser aber, bezogen auf den verändernden, als unthätig oder passiv (als nicht energisch), oder als das eine und das andere zugleich, so ferne dem veränderten Satztheile der Charakter der Bestimmung in Beziehung auf einen andern, von dem verändernden verschiedenen Satztheil zukommt *). Das Ver-

*) Die sogenannte *Rectio duplex* oder *praegnans*. Z. B. *Των Ἰωνων ἡ ἡγεμονία τοῦ πρὸς Δαρῆιον πολέμου*. *Causa intermissionis liberarum*. Der Mann, der zwischen Tugend und Laster kein Drittes kennt, mißt mit



hältniß zwischen dem verändernden und veränderten Satztheile heißt nun in der grammatischen Kunstsprache die *Rektion* derselben, und derjenige Satztheil, welcher die Ursache der veränderten Darstellungsform des andern ist, *regierend*, während der in seiner Darstellungsform veränderte *regiert*, die wissenschaftliche Darstellung der Rektion aber, als besonderes Lehrstück der Sprachlehre, *Rektionslehre* genannt wird.

§. CLIV.

Nach der früherhin vorgekommenen Darstellung der Charaktere des transitiven Particips und Verbi, des relativen Adjektivs und der zu den beyden erstern gehörigen Präposition, sind diese Redetheile zugleich als *regierende Satztheile* ausgewiesen, ohne darum, sollte irgend eine gegebene Sprache noch für andere Wörterarten den Rang *regierender Satztheile* fordern können, ihnen denselben *streitig* zu machen.

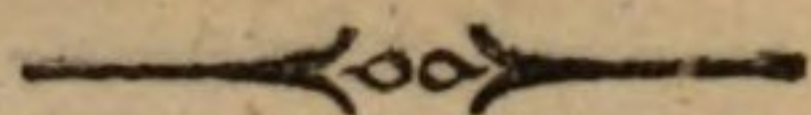
dem strengen Mafsstabe, der die Wirkung einer genauen Berechnung der Thätigkeit menschlicher Kräfte ist.

 §. CLV.

Wie sich dieses aber auch immerhin verhalten mag, so viel ist gewiß, daß, eine gegebene Sprache verfare in mehrern oder in wenigern Fällen der Idee einer Rektion gemäß, durch die letztere überhaupt Kaussalverknüpfung (das äussere Verhältniß des Vorgestellten) und folglich, nach den einzelnen Gliedern dieser Verknüpfung, Kaussalität und Dependenz symbolisch dargestellt werde.

A n m e r k u n g.

Kaussalverknüpfung ist die Verknüpfung zwischen Ursache und Wirkung, Kaussalität diejenige Eigenschaft, vermittelt deren etwas, was man Ursache nennt, etwas anderes, nämlich die Folge, nach Gesetzen gesetzt werden muß, und endlich D e p e n d e n z diejenige Eigenschaft, vermittelt deren etwas, was man Wirkung nennt, durch etwas anderes, nämlich die Ursache als Folge derselben nach Gesetzen gesetzt wird.



Zweyter Abschnitt.

V o m S a t z e.

Erstes Hauptstück.

V o m S a t z e ü b e r h a u p t.

§. CLVI.

Die Form des Satzes überhaupt ist die Einheit der in ihr enthaltenen mannigfaltigen Theile, wodurch derselbe als der allgemeinsten Form des Urtheils symbolisch entsprechend vorstellig gemacht wird.

§. CLVII.

Diese Einheit wird durch die formale Gleichheit, welche in der Sprachlehre den Namen der Konkretion führt, aller mit dem Substantive, dieses als Subjektsbezeichnung betrachtet, in näherem oder entferntem Verhältnisse stehenden Redetheile bewerkstelligt.

§. CLVIII.

Gleichwie die Rektion die symbolische Darstellung des in einem äussern Verhältnisse stehenden Vorgestellten ist (§. CLV); eben so wird durch die Konkretion das in einem innern Verhältnisse stehende Vorgestellte symbolisch dar-

dargestellt, so ferne nämlich das mit der Subjektsbezeichnung Konkrescirte als in jener bestehend oder als derselben inhärend, die Subjektsbezeichnung hingegen als vor sich bestehend gedacht werden muß. Daher führt die Konkretion auch den Namen Inhärenz.

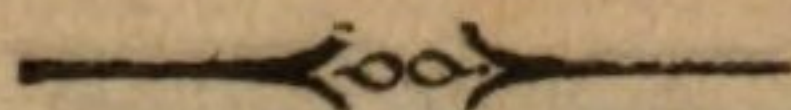
§. CLIX.

Die Merkmale der Redetheile, wodurch die Konkretion oder Inhärenz bestimmt wird, heißen Konkretions- oder Inhärenzmerkmale, während das Substantiv als Subjektsbezeichnung, von welcher alle Konkretion ausgeht, in dieser Beziehung Hauptwort genannt wird.

§. CLX.

Durch die Konkretion ist es als allgemeines Gesetz bestimmt, daß jeder Redetheil, welcher durch sie mit der Subjektsbezeichnung innerlich verknüpft werden soll, mit dieser in allen seinen Konkretionsmerkmalen formal übereinkommen *) oder derselben formal gleich seyn müsse.

*) Sehr bezeichnend nannten daher ältere Sprachlehren die Konkretionslehre *Syntaxis convenientiae* im Gegensatze zur *Syntaxis rectionis* oder der Rektionslehre.



§. CLXI.

Obgleich jede Sprache Merkmale der Konkretion (Merkmale zur Bestimmung der Einheit des Satzes) haben muß, so ist doch hierdurch keiner in der Erfahrung gegebenen die Art und Weise vorgeschrieben, wie sie die Idee der Konkretion an den Objekten, wodurch sie mittheilt, zu realisiren habe. Folglich sind auch die Merkmale dieser Sprachform für keine in der Erfahrung gegebene Sprache a priori bestimmbar, indem die besondere Beschaffenheit einer jeden in der willkührlichen Einrichtung ihren Grund hat, und demnach als äussere Erscheinung ein Erfahrungsmerkmal ist. Aber so viel läßt sich im Allgemeinen behaupten, eine Sprache werde um so vollkommner seyn, je vollständiger sie mit Konkretionsmerkmalen versehen ist, da sie durch diese Vollständigkeit mehr Bestimmtheit für den Verstand und durch die aus jener entspringende Freyheit in Wort- und Satzstellung mehr Spielraum für Witz und Phantasie gewinnt als eine Sprache, die arm an Konkretionsmerkmalen ist.

Zweytes Hauptstück.

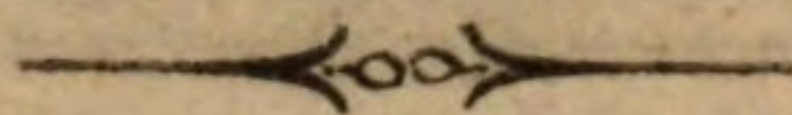
V o n d e n A r t e n d e r S ä t z e .

§. CLXII.

So wie die Konjunktionen entweder von logischer oder zugleich auch grammatischer Stellung sind, so zerfallen auch die Arten der Sätze in logische oder grammatische (§. CLXXIII. CLXXIV.), und die erstern wiederum entweder in rein logische Arten (§. CLXXIII. — CLXXI.), oder in solche, mit welchen das Merkmal der Zeit verknüpft ist (§. CLXXII.). — Übrigens soll hierdurch die Deduktion der Satzarten keineswegs durch die Arten der Konjunktionen begründet, sondern beyde nur in so ferne mit einander verglichen werden, als diese oder jene Satzart in irgend einer oder auch in mehrern Sprachen eigends durch Konjunktionen charakterisirt in der Bezeichnung ausgestellt seyn kann, aber also ausgestellt nicht seyn muß, da Sätze aller Art auch ohne irgend eine Konjunktion gebildet seyn können.

§. CLXIII.

Die rein logischen Arten der Sätze sind theils durch die besondern Formen des Urtheils, theils durch besondere Modifikationen desselben bestimmt, wie aus den zunächst folgenden Paragraphen erhellen wird.



§, CLXIV.

Der Quantität nach sind alle Sätze entweder allgemeine oder besondere (partikuläre), oder einzelne Sätze.

§, CLXV.

Der Qualität nach sind alle Sätze entweder bejahende, oder verneinende, oder unbestimmte (limitirende) Sätze.

§. CLXVI.

Urtheile, deren Form nach Quantität und Qualität zugleich bestimmt ist, geben in der Bezeichnung allgemein bejahende oder allgemein verneinende und besonders bejahende und besonders verneinende Sätze.

§. CLXVII.

Der Relation nach sind alle Sätze entweder kategorische, oder kaussale oder disjunktive Sätze. Die beyden leztern Arten der relativen Sätze zerfallen wiederum in Vorder- und Nachsätze.

§. CLXVIII.

Wird die Kaussalität als absolute bezeichnet, so sind die Sätze kaussale in engerer

Bedeutung, während die die bedingte Kausalität bezeichnenden Sätze hypothetische heißen. — Die Bedeutung der kausalen Sätze im engsten Sinne, so wie ihres Korrelates, der koncessiven und der zu diesen gehörigen adversativen Sätze ergibt sich aus den §. CXLII. gegebenen Bestimmungen.

§. CLXIX.

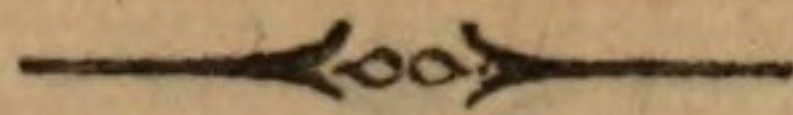
Der Satz heißt hypothetisch disjunktiv, wenn derselbe ein Urtheil bezeichnet, dessen Vordersatz eine Bedingung, der Nachsatz aber disjunkte Prädikate enthält.

§. CLXX.

Der Modalität nach sind alle Sätze entweder problematische, oder assertorische, oder apodiktische Sätze. Besondere Arten für die problematischen sind in den interrogativen, und für die apodiktischen in den imperativischen Sätzen gegeben.

§. CLXXI.

Zu den durch besondere Modifikationen bestimmten rein logischen Arten von Sätzen gehören die komparativen und adversativen, die letztern nämlich, so ferne dieselben die erstere Art der Entgegensetzung bezeichnen (vgl. §. CXXXVI. CXXXVII. CXXXVIII.).



§. CLXXII.

Zu den nach Zeitverhältnissen zugleich bestimmten logischen Arten von Sätzen gehören alle diejenigen, welche den Inhalt des einen Satzes als gleichzeitig mit dem Inhalte des andern, oder als demselben vorhergehend oder nachfolgend darstellen. Die ein bestimmtes Nacheinanderseyn bezeichnenden Sätze heißen *successive*, solche aber, welche eine bloße Ordnung ausdrücken, *ordinative* oder auch *kontinuative* Sätze (vgl. §. CXLVI.).

§. CLXXIII.

Zu den grammatischen Arten von Sätzen gehören ausser den *zusammenziehenden* und *kopulativen* noch die in den folgenden Paragraphen genannten. Die Erklärung der beyden erstern ergibt sich aus den §. CXXXIII. CXXXIV. vorgekommenen Erklärungen der *zusammenziehenden* und *kopulativen* Konjunktionen.

§. CXXIV.

Ein Satz, welcher in der wirklichen Darstellung, d. h. in der Mittheilung die Glieder eines andern trennt, ist entweder ein *eingeschobener* oder ein *Nebensatz*, das erstere dann, wenn er mit keinem der durch ihn getrennten Glieder des andern Satzes durch Kon-

struktion verbunden ist, das letztere im entgegengesetzten Falle. Der in seinen Gliedern getrennte Satz heißt im Verhältnisse zu den diese trennenden Hauptsatz, und dieser in seiner Verknüpfung mit dem Nebensatze bildet diejenige Art von Sätzen, welche man Perioden nennt.

§. CLXXV.

In Rücksicht auf ihren Inhalt kann die Periode seyn entweder eine einfache oder zusammengesetzte, in Rücksicht der dieselbe bildenden besondern Arten von Sätzen aber eine vollständige oder verkürzte Periode, je nachdem nämlich der zu deren Bildung gebrauchte Satz selbst entweder ein vollständiger oder verkürzter ist. Besondere Arten verkürzter Perioden geben die Apposition und die Participialkonstruktion.

Zweyte Abtheilung.

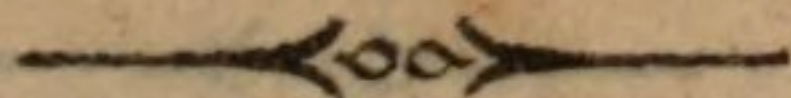
T o p i k.

§. CLXXVI.

Die Topik kann, als ergänzender Theil der reinen allgemeinen Sprachlehre behandelt, weiter nichts aufstellen als das System derselben für jede einzelne Sprachlehre und die harmonische, und auch dieses nur nach einem allgemeinen Abriss, das Princip jenes Systemes und endlich die aus der Rücksicht auf mehr oder weniger gebildeten Sprachen zur Begründung einer Kritik derselben nothwendig fließenden Philosopheme.

§. CLXXVII.

Das Princip für das System der Topik kann kein anderes seyn, als das der reinen allgemeinen



Sprachlehre überhaupt zu Grunde liegende. Denn das Princip der Kombinationslehre, an welches man hier denken könnte, kann für das System der Topik darum nicht Platz greifen, weil die Sprache ein nach organischen Gesetzen Verknüpftes ist, und als solches, da Wörter ihrer Bedeutung wegen sich nicht schlechthin als Zahlen behandeln lassen, das Versetzen von Satztheilen und Sätzen selbst für die formenreichsten Sprachen beschränken muß, Kombination hingegen nur ein aus an sich bedeutungslosen Zahlen Erzeugtes gibt.

§. CLXXVIII.

Über die Freyheit gegebener Sprachen in Rücksicht der Stellung ihrer Wörter und Sätze lassen sich überhaupt folgende Grundsätze aufstellen.

1) Je mehrere charakteristische und sonach die gegenseitige Beziehung von Wörtern und Sätzen auf einander leicht kenntlich machenden Formen eine Sprache hat, desto freyer wird ihre Wort- und Satzstellung seyn können, und umgekehrt.

2) Die einen dargestellten Begriff bloß begrenzenden Wörter oder die Attribute werden, da ihnen ihrem Wesen nach keine Verhältnissmerkmale zukommen können, zunächst an das Wort oder den Satz treten müssen, zu welchen dieselben als das durch jene Dargestellte begrenzend gehören.



X I. 87

XI. 87

Vin. 88

228+8



Roth, Georg M.

Grundriss der reinen allgemeinen Sprachlehre

Frankfurt 1815

L.gen. 78

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583107-0